Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

January 6, 1943. Number 1

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Doch glücklich

Der Christ hat viel Beschwerden,
Und auch viel Herzeleid,
Beim Pilgerlauf auf Erden
Durch's Tränental der Zeit.

Er muß sich selbst bekämpfen
Muß kreuz'gen Fleisch und Blut,
Er muß die Hölle dämpfen
Und auch des Satans Wut.

Ihm wird nicht Lob und Ehre
Hienieden dargebracht,
Und mit dem kleinen Heere
Wird er auch ausgelacht.

Doch tief im Herzensgrunde
Ist lichter Sonnenschein,
Er darf in mancher Stunde
Auf Tabors Höhen sein.

Wenn du im Tal hienieden
Den Christen weinen siehst,
Dann denk', daß er im Frieden
Und oft so glücklich ist.

J. P. F.

Zum neuen Jahr

„Willst Du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein Volk über Dich freuen möge?“ Psalm 85, 7.

„Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi“. 2. Kor. 4, 6.

Am Anfang der Schöpfung steht der Durchbruch des Lichtes. Gottes allmächtiges Wort zerreißt die Nacht. Lichte Helle flutet herein. Dies Werk ist ein Bild für alle Offenbarung geworden. Wundersam nennt es der Apostel in seinem tiefen Wort, wo er von seiner Bekehrung erzählt. Der neuen Schöpfung gleich ist auch in sein Herz Licht gekommen. Der helle Schein der Liebe Jesu Christi hat ihn getroffen, und im Angesichte Jesu Christi hat er die Klarheit Gottes geschaut. Und nun es in seinem Leben Tag geworden ist, leuchet diese Erkenntnis überall hin. Je tiefer einer die Erleuchtung erfahren hat, um so selbstverständlicher ist ihm die Aufgabe, mitzuhelfen, daß es über einer Welt licht wird. — Das Werk der Mission steht darum in innerster Verbindung mit dem eigenen Glaubensweg. Wir gedenken seiner an diesem Tage, der seit alter Zeit als Missionsfest in der Christenheit gefeiert wurde, und tun es heute nicht ohne ernsteste Bewegung. Das ist ja nicht mehr zu verbergen, daß die Mission einen schweren Stand hat. Manchmal will es einem vorkommen, als wolle man alle Lichter auslöschen, die in der Welt entzündet sind, um der Nacht wieder die Gewalt zu lassen. Die Mittel aufzubringen, die Zuversicht aufrechtzuerhalten, fällt schwer. — Mit einem Schlage kann sich das Bild wandeln. Klarer als je wird es einem jeden, der an Gottes Werk steht, daß der Durchbruch nicht von Menschen, sondern von Gott her kommen muß, aber auch kommen wird. Unsere Aufgabe aber bleibt, dem Herrn unser Anliegen ans Herz zu legen.

Herr, mache den Weg der Mission licht!

Bemerkungen

über den zweiten Brief an die Korinther

Kap. 5, 10—15.

(Schluß)

Woran liegt es nun, daß ein Christ sich vor dem Richterstuhl Christi fürchtet? Weil er kein ruhiges Gewissen hat.

Wir hören hier, wie auch anderswo, daß jeder Gläubige vor dem Richterstuhl empfangen wird, was er in dem Leibe getan, nachdem er gehandelt hat, es sei gut oder böse. Jeder wird eine Belohnung empfangen oder einen Verlust erleiden, je nach der Art, wie er hienieden dem Herrn gedient hat. Dem, der einen schlechten Lebenswandel führt, kann ich nicht sagen: Du wirst trotzdem gerettet werden! Vielmehr frage ich ihn: Wo wird deine Krone sein? Was für einen Platz wirst du in der Herrlichkeit einnehmen? Wirst du keinen Verlust erleiden, und was für einen Verlust?! So wird es sein mit jedem Gläubigen, der nicht seiner hohen Berufung gemäß gewandelt hat. Deshalb sagt der Herr zu Philadelphia: „Halte fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme.“ Die der Treue verheißene Krone kann uns genommen und andern gegeben werden. Das haben die Worte zu bedeuten: „Empfangen, was er im Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei gut oder böse“. Wenn ich meine Krone verloren, wenn ich Christum verunehrt habe, so wird dies zu meiner Beschauung und Schande dienen in dem Augenblick, wo es ernste Wirklichkeiten wird, daß ich vor dem Richterstuhl zu erscheinen habe; dort aber angelangt, werde ich der allerersite sein, der dieses Urteil als gerecht anerkennt, zur Verherrlichung des heiligen Gottes und Seines Christus. Mich tröstete der Gedanke, daß, wenn Gott mir in jenem Augenblick nimmt, was meine Treue hätte erlangen können, und es einem anderen gibt, dessen Frömmigkeit ich vielleicht nur wenig geschätzt habe, dies eine gerechte Handlung sein wird, die zu völliger Verherrlichung des Herrn ausschlagen wird.

Was sollten wir nun im Blick auf den Richterstuhl tun? Verwirklichen, was die beiden Aussprüche des Apostels besagen: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen“, und „Wir sind Gott offenbar geworden“. (Vers 11). Wir müssen uns schon hienieden in dem Licht dieses Richterstuhls aufhalten, und nicht auf den Himmel warten, um dort zu erscheinen. Bei Paulus war es so. Er lebte im vollen Licht des Richterstuhls Christi. Ohne sich irgend einer Täuschung hinzugeben, sah und wußte er, daß in ihm, das ist in seinem Fleische, nichts Gutes war. Er lebte in gründlichem und beständigem Selbstgericht. Da er keinerlei Selbstvertrauen besaß, stützte er sich auf nichts, was er etwa in sich selbst hätte haben können, aber eins begehrte er: „Gott offenbar zu sein“, ähnlich wie es im 139. Psalm heißt: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz!“ Für ihn war in der Tat der Richterstuhl schon hienieden eine Wirklichkeit, und er begehrte zu wissen, ehe er im Himmel dort erschien, ob „ein Weg der Mühsal“ in seinem Herzen sei, um „auf ewigem Wege“ geleitet zu werden. Seine Seele weilte beständig in Gottes Gegenwart u. begehrte von Ihm erkannt zu sein, indem sie nur einen Wunsch hatte: Gott möchte sie jeden Augenblick im vollen Lichte Seines Angesichts erhalten, um ihn alles entdecken zu lassen, was ihm zum Fallstrick und zum Anlaß hätte werden können, sich von Gott zu entfernen, alles, was den Verlust der Belohnung des christlichen Zeugnisses hätte herbeiführen können. Und beachten wir noch dies: Der Apostel konnte sich das Zeugnis geben: „Wir sind Gott offenbar geworden, und wir hoffen, auch in euren Gewissen offenbar geworden zu sein“, mit anderen Worten, wir wünschen euch genau so wenig zu verbergen, wie wir vor Gott etwas verborgen haben.

Steht es so auch mit uns? Leben auch wir so vor Gott und Menschen, daß wir weder vor dem Einen noch vor dem andern irgend etwas zu verbergen haben? Bei dem Apostel war das der Fall. Er fühlte den ganzen Ernst des Richterstuhls Christi, aber dieser Gedanke ließ ihn vollkommen glücklich und ruhig sein, und am Ende seines Weges angelangt, konnte er in voller Zuversicht sagen: „Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit“ (2. Tim. 4, 6—8).

Paulus kommt dann auf seinen Dienst zurück. Was war die Wirkung des Richterstuhls auf Paulus als Diener Christi? Wenn er in bezug auf ihn für sich selbst ohne Furcht ist — was die Sünder betrifft, weiß er, daß es für sie furchtbar sein wird, vor dem Thron des Gerichts erscheinen zu müssen. Dieser Gedanke drängt ihn, die ganze Kraft der Ueberzeugung, die Gott ihm gegeben hat, anzuwenden, um den Menschen zu zeigen, wie sehr der Herr zu fürchten ist, und sie zu überreden, das Hintreten vor Gott nicht auf später zu verschieben. Aber er wird nicht allein durch die Furcht zum Handeln gedrängt. Im 14. Vers fügt er hinzu: „Denn die Liebe des Christus drängt uns“. Der Schrecken des Herrn und die Liebe Christi, das sind die beiden großen Beweggründe, die

(Schluß auf Seite 4)

Aeltester David Töws

In der Woche vom 20. bis zum 25. Dez. hat sich Aelt. David Töws Befinden kaum verbessert. Seine wuchtigen Schmerzanfälle (spasms) wiederholen sich immer wieder. Sein Appetit ist schlecht. Er ißt sehr wenig. Mit Wohlgeschmack genießt er nur kalte Buttermilch. Die Unterspritzungen (hypos) geben ihm den Schlaf. Er ist sehr entkräftet. In dieser Woche verordnete der Arzt etwas Bewegung und ein tägliche Massage des Körpers. Der Pfleger und die Krankenschwester führen ihn täglich einigemal in der Halle auf und ab und bringen ihn dann auf kurze Zeit in den Lehnstuhl. Wann seine eigentliche Operation erfolgen wird, wissen wir nicht.

Zu Weihnachten hatten wir Br. Töws das Krankenzimmer weihnachtlich geschmückt. Die Weihnachtskarten, welche ihm von lieben Freunden und Vereinen zugingen und Blumenspenden bildeten die Dekoration. Am 8. Dezember kam eine Blumenspende von unserm Nähverein, am 17. von unserm Mädchenheim und fast um dieselbe Zeit vom Frauenverein aus Rosthern. Als kurz vor Weihnachten eine Geldspende zu Blumen vom Mädchenheim in Winnipeg und vom Missionsverein der Ebenfelder Gemeinde bei Herschel eintraf, kauften wir für das Mädchenheim einen speziellen Weihnachtsstraus mit zwei großen Kerzen und für den Verein einen Blumenstrauß. Am Weihnachtsabend besuchten meine l. Frau und ich ihn und zündeten die Lichter an. Wir unterhielten uns über Weihnachten in seiner Bedeutung und ich las ihm aus J. H. Janzens „Wind und Wellen“ zwei Gedichte vor: Das Weihnachtsfest des großen Knaben und das Weihnachtsfest der alten Knaben. Still und andächtig lauschte er. Ich war eben durch, da setzten die Schmerzen schon wieder ein und unsere Andacht wurde gestört. Laut stöhnend und sich krümmend rief er aus: „Diese Schmerzen werden doch wohl erst aufhören, wenn ich heimgegangen bin.“ Ich rief die Krankenschwester. Er verlangte die Unterspritzung und legte sich schlafen. Heute, am Weihnachtstage sind seine Kinder bei ihm. Die Familie feiert stille Weihnachten.

Br. Töws dankt für Grüße, Briefe und Liebeserweisungen und befiehlt alle Leser der bewahrenden Gnade unseres Heilandes.

Aus den Briefen, die mir zugegangen sind, ersehe ich, daß die Leser dauernd über das Befinden des kranken Aeltesten informiert sein möchten. Ich werde versuchen periodisch zu berichten.

Heute ist der 1. Januar. Ich war gestern und auch heute bei ihm. Auf meine Frage nach seinem Befinden sagte er: „Wie soll ich mich fühlen? Es ist wie es war. Könnte ich noch einmal von diesen furchtbaren Schmerzen loskommen, oder wenn sie wenigstens einmal etwas weniger würden“. Br. Töws zweifelt, ob er unter dieser Behandlung überhaupt noch einmal zu Kräften kommen wird. Der Arzt aber sagt, daß der Kranke in der letzten Woche stärker geworden ist. Dies ist auch mein Eindruck. Die Operation kann der Arzt aber einstweilen nicht vollziehen. Das Risiko wäre zu groß.

Br. Benno Töws hat seine Weihnachtsferien hier beim kranken Vater verlebt und ihm nach Kräften beigestanden. Gegenwärtig weilt er in Rosthern. Gestern las ich Br. Töws den 121. und 138. Psalm vor und beteten. Das war unser Jahresabschluß. Heute war er ziemlich müde, konnte aber nicht schlafen. Als die Krankenschwester den „hypo“ fertig machte, zitierte er Matth. 27, 34: „Sie gaben ihm Essig zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er es nicht trinken!“ Sehr oft zitiert er das Lieblingslied seiner seligen Gattin: „Jesus Heiland meiner Seele!“

Die Briefe und Karten sind ihm gelegentlich alle vorgelesen worden. Er dankt für die Treue, die ihm die menn. Gemeinschaft auch in dieser dunkeln Stunde seines Lebens hält. Er bestellt herzliche Grüße und Segenswünsche. Er bittet aber auch seiner fürbittend zu gedenken.

Die Spenden, welche bei mir eingekommen sind, habe ich brieflich bestätigt. Sollte jemand die Bestätigung nicht empfangen haben, weil die Post so überbürdet war, der wolle mir, bitte, schreiben.

Grüßend,

J. J. Thießen.

Missionsarbeiter

werden gesucht. Die United Church of Canada ist um 2 oder 3 christliche Männer, die sich dem Herrn zur Arbeit geweiht haben, ledig oder verheiratet, benötigt, als Lehrer und Missionare zu dienen. Wer darin interessiert ist und den Ruf des Herrn zur Arbeit verspührt, sollte sich in Verbindung setzen mit

Dr. J. A. Cormie,
441 Somerset Building,
Winnipeg, Man.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Referat

vorgelesen auf der S. S. Konferenz zu Morden, Man. am 27. September 1942.

(Von C. D. Töws.)

Meine lieben Eltern, S. S. Lehrer und Sonntagschulfreunde! Die heutige Konferenz der S. S. Arbeiter ist zu dem Zwecke zusammengetreten, die Arbeit in unsern S. Schulen etwas zu beleuchten, und wo erforderlich, Aufklärung über den Wert, die Bedeutung und die Lehrtätigkeit in unsern S. Schulen zu geben.

Aus unserm Rundschreiben ist Euch bekannt, daß es ein Provinzialles S. S. Komitee gibt, das sich mit den verschiedenen Fragen und Problemen dieser Arbeit beschäftigt und das sich zur Verfügung stellt, in den verschiedenen Gemeinden unseres Kreises diese Aufklärungsarbeit zu tun.

So ist nun für heute uns 3 Brüdern: Br. A. Kröker, Br. B. Fast und mir die Arbeit zugefallen. Und wir haben uns, auf die Aufforderung von Br. F. Friesen hin, die Arbeit in die, in unserm Rundschreiben angegebenen 3 Themen eingeteilt, wobei Br. Kröker über Lehrkräfte, Lehrstoff, usw. referieren wird; B.. Fast über die Bedeutung der Sonntagschule, während ich über den **Wert der Sonntagschule** zu sprechen habe. Die Brüder haben mehr **spezifisch** zu verhandeln, während mein Thema mehr **allgemein** (general) gehalten ist.

Also zum Thema: **Der Wert der Sonntagschule.**

Alles was du lieber Freund und ich besitzen, hat für uns einen Wert. Wir halten in unserer Wirtschaft nichts an, das nicht einen Wert hat, wir richten uns auch nichts **wertloses** ein . Wir streben auch nichts an, wobei wir nicht irgend einen Nutzen erwarten. Und so möchte ich zuerst fragen: **Haben unsere Sonntagschulen irgend einen Wert?** Oder sind es nur Formalitäten, schöne Traditionen? Haben wir sie nur, weil wir an dem festhalten wollen, was unsere Vorväter gehabt haben?

Ich möchte klipp und klar sagen: Sind uns unsere Kinder etwas wert, so werden uns auch unsere Sonntagschulen etwas wert sein. Und wer von uns stellt nicht seine Kinder vor all seinen Habseligkeiten ganz oben an? Unsere Kinder sind uns lieber als alles Geld, alles Vermögen, alle Zeit und alle Arbeit. Stimmen wir damit überein, so ist die Frage: „Ob unsere Sonntagschulen einen Wert haben" schon beantwortet.

Wenn dem so ist, fragen wir weiter: **Worin liegt der Wert?**

Haben wir soeben festgestellt, daß uns unsere Kinder am meisten wert sind, so sollte es uns auch durchaus nicht gleichgültig sein, wie wir sie ins Leben hineinführen. Es befriedigt uns doch sicherlich nicht, wenn wir unsere Knaben und Mädchen mit Speise, Trank, Kleider und Obdach versorgen. Dieses ist natürlich unsere erste menschliche Pflicht. Doch das tut ja auch nicht nur die zivilisierte Welt, sondern auch sogar die Heiden, nicht wahr? Wir sind doch auch nicht damit zufrieden, daß unsere Söhne und Töchter Rechnen, Schreiben und Lesen lernen. Und wenn das auch noch in 2 Sprachen geschieht, ist uns nicht genug. Sogar eine Hochschul- und Universitätsbildung ist uns zu wenig für unsere Kinder. Erlaube mir zu sagen, l. Freund, selbst wenn deine Kinder am allerfähigsten sind, selbst wenn sie auf allen Gebieten der Wissenschaft gut beschlagen sind; selbst wenn sie es bis zum B. A. oder sogar M. A. gebracht haben, und nie eine **Sonntagschule** besucht oder kennen gelernt haben, so muß ich dir sagen, so sind deine Kinder trotz reichstem Wissen die ärmsten Menschen unter der Sonne. Der reichste Kapitalist ist bettelarm ohne Jesus, der gelehrteste Professor ist der jämmerlichste Tor ohne Jesus. Unsere Kinder sollen nicht nur Professore und Kapitalisten werden, nein, sie sollen Jesus kennen lernen.

Also, worin liegt der Wert unserer Sonntagschule? Er liegt darin, daß unsere Kinder dort den Herrn Jesus Christus, unsern Erlöser kennen lernen. Die Anleitung, die im Heime dazu gegeben wird, ist sehr viel wert, — aber sie ist nicht genügend, weil sie in vielen Fällen nicht anhaltend, nicht pünktlich und nicht systematisch ist. Der Religionsunterricht in den Tagesschulen ist auf vielen Stellen so mangelhaft und auf andern Plätzen überhaupt nicht mehr vorhanden. **Wo sollen unsere Kinder die Grundlage für ihr Heilsleben, für ihr Glaubensleben erhalten? Antwort: In der Sonntagschule.** Also worin liegt der Wert der Sonntagschule? Darin, daß dort die Herzen der Kinder die richtige Einstellung für ihr zeitlches und ewiges Leben erhalten.

Weiter. Der Soldat, der Kämpfer darf ohne Waffen nicht in den Streit ziehen, er muß selbige besitzen und sie auch wetzen, ehe er in den Kampf zieht. Wenn der Feind erst von allen Seiten mit voller Macht heranrückt, ist es zu spät nach Waffen zu fragen und zu suchen.

Unsere Kinder ziehen in den wildesten Krieg hinein; sie steuern dem allerfeindlichsten Kriegslager zu. Wollen wir sie in Ruhe und Frieden mit leeren Händen ziehen lassen? Wollen wir sie dem Schicksale überlassen? Oder wollen wir ihnen doch das **Gewehr, die Waffe** in die Hand drücken — um sich auf dem Kampfplatze zu behaupten? Wenn so, wann wollen wir das tun? Antwort: Jetzt in unsere Sonntagschulen. Noch einmal: **Worin liegt der Wert der Sonntagschule?** Darin, daß unsere zukünftige Generation auf das ihr bevorstehende Kampfesleben vorbereitet wird — indem sie in der Sonntagschule das **ewige Wort** als Waffe erlangt.

Noch einen Wert möchte ich nur so, ohne weitere Ausführung nennen. In der Sonntagschule wird das Kind mit allen göttlichen Möglichkeiten des ewigen, seligen Lebens bekannt.

Eine weitere Frage:

Woran erkennt man den Wert?

Die Ausführungen soweit schilderten mehr die wertvolle Arbeit, die in den Sonntagschulen getan wird. Bei der Verhandlung dieser Frage soll das Kind mehr in den Vordergrund treten. Es ist für uns doch von größter Bedeutung, daß unsere Kinder sich zum Herrn bekehren, daß ihre **Seele gerettet** wird.

Wie oft ist nicht schon die Sonntagschule die Ursache gewesen, daß sich Seelen bekehrten. Erlaubt mir ein Beispiel: Elma . . . .

Meine lieben Sonntagschul-Freunde, war es der Mühe wert, daß eine Seele den Heiland fand und selig heimgehen konnte?

Weiter erkennt man den Wert darin, daß die zum Herrn bekehrten Kinder hier in der Sonntagschule eine schöne Pflege erhalten. Anstatt, daß die jungen Seelen dem Schicksale, oder dem Treiben dieser Welt preisgegeben sind, werden sie hier in dieser Anstalt treulich versorgt und verpflegt und wachsen in einer gesunden Atmosphäre auf.

Ich komme nun zum letzten Punkte meines Vortrags, nämlich: **Worin äußert sich der Wert einer Sonntagschule?** Ich möchte hier kurz und direkt antworten und sagen: In dem **Segen,** der von einer Sonntagschule ausgeht.

1. Gewesene Sonntagschüler können Gebetsstunden leiten;
2. haben unter sich Gebetsstunden, (können beten);
3. bereiten sich vor zum Sonntagschuldienst oder zum Predigtdienst;
4. gehen ins Heidenland.

Schlußfolgerungen:

1. Ohne Sonntagschule keine Aeußere Mission;
2. Keine Innere Mission;
3. keine Prediger;
4. keine Gebetsstunden;
5. keine Beter;
6. ein totes, kaltes Christentum.

Wie wollen wir es vor Gott verantworten, wenn wir den Wert unserer Sonntagschule nicht unterstützen und gleichgültig darüber denken?

Gott der Herr gebe uns offene Augen, einen strebsamen Sinn und große Opferwilligkeit, diesen so wertvollen Dienst mit Freuden zu tun.

Es war nur ein sonniges Lächeln,
Es war nur ein freundliches Wort,
Doch scheuchte es lastende Sorgen
Und schwere Gedanken fort.

Es war nur ein warmes Grüßen,
Der tröstende Druck einer Hand,
Doch wie eine leuchtende Brücke,
Die Himmel und Erde verband.

Ein Lächeln kann Schmerzen lindern,
Ein Wort kann von Trübsal befrein,
Eine Händedruck Sünde verhindern
Und Liebe und Hoffnung erneun.

Es kostet dir wenig zu geben
Blick, Lächeln und helfende Hand:
Doch arm und kalt ist dein Leben,
Wenn keiner dein Lieben empfand.

Chicago, Ill.

Im Auftrage des Herrn und auf den Rat einiger Geschwister im Herrn, wollen wir etwas über uns und unsere Arbeit für den Herrn hier in Chicago berichten.

Noch in unserer alten Heimat, im Süden Rußlands, erging an uns der Ruf des Herrn in seine Weinbergsarbeit zu treten. Unsere Glaubensgeschwister in der alten Heimat erklärten sich für bereit, uns nach beendigter Vorbereitung in einer Missionsschule in Deutschland, mit den nötigen Mitteln zu unterstützen, den Segen des Herrn zu geben und in den Dienst des Herrn im Heidenlande auszusenden.

Bald war auch die Wirklichkeit der Ausführung unseres und Gottes Planes da und wir durften mit bester Zuversicht uns für den herrlichen und bevorzugten Dienst unsere Vorbereitung im Auslande bekommen. Doch da brach der Krieg aus. Die darauf folgenden Kriegsjahre und der schreckliche Bürgerkrieg in Rußland und die politische Umwälzung unterbrachen unser uns sehr liebgewordenes Studium und wir haben dann etliche Jahre in Rußland in der damals dort einzigen Bibelschule unser Studium fortsetzen können. Doch wir konnten nicht da bleiben, wir waren gezwungen unser liebes Heim, das beraubt und verödet wurde, zu verlassen und über Batum und Kostantinopol in ein fremdes Land zu gehen. Wir kamen in die Staaten, wo wir wieder sehr fleißig studieren mußten, um Land und Sprache kennen zu lernen. Der Herr gab Gnade dazu und er hat in seiner unendlichen Liebe uns wunderbar durchgeholfen. Die Wege des Herrn sind wunderbarlich und er führet es herrlich hinaus. Und wer dem Herrn vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut!

Der große Wechsel und die unbekannten Verhältnisse konnten uns nicht von unserer Aufgabe vom Herrn zurück halten. Wir haben Ihm Treue gelobt und er hat uns auch schon dafür belohnt und hier gesegnet. Uns wurden hier zwei wundervolle Töchter vom Herrn geschenkt und wir haben sie auch beide dem Herrn wiedergegeben. Sie sind beide des Heilandes Eigentum und ihr Leben und ihr Dienst ist auch dem Herrn geweiht. Sie sind des Herrn Schäflein!

Seit mehreren Jahren wohnen wir hier in Chicago und die uns einst fremde Stadt, ist uns mehr bekannt geworden. Wir dürfen dem Herrn dafür danken das wir hier Seelen für ihn gewinnen dürfen durch Verkündigung seines Wortes, durch Zeugnisseablegen, Singen und Traktate-verteilen. Schon seit mehreren Jahren tuen wir mit unseren Töchtern eine segensreiche Arbeit unter Kindern hier in Chicago.

Will der Herr uns hier noch länger in seiner Arbeit wissen, um dem Elende der Sünde und des Unglaubens unter den verschiedenen Nationen entgegen zu arbeiten, und große Dienste in seinem Weinberge zu tun, dann helft uns beten und flehen, damit der Herr sich durch uns immer mehr herrliche und wir froh und ungehindert seine Arbeit tun und zu wirken solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht wo niemand wirken kann! Sollten wir müßig sein, wo Sünder sterben und mahnt uns nicht diese gegenwärtige Zeit zu wachen und zu beten? Denn man weiß nicht die Stunde wenn der Meister wird kommen!

A. J. u. H. Voth.

Neue Chorlieder

Sängerfreund.

Ein vierteljähriges Heft mit Noten oder auch Ziffernsystem, ist eine Neuheit für unsre Sängerkreise. Die Lieder mit Noten werden photographisch hergestellt, die mit Ziffern durch Stencil und Memiograph. Beide sind mit einem schönen Deckel versehen.

Es ist vorgesehen worden, daß dem Hefte vier bis sechs Seiten beigefügt werden mit lehrreichen Artikeln über Gesang und Musik. Damit wäre dann auch der Anfang gemacht mit der Herausgabe einer vierteljährigen Zeitschrift, die unsre Sänger und Dirigenten so sehr benötigen.

Wir sind nun interessiert zu erfahren wie viele da sind, die das Ziffernsystem vorziehen und wie viele das Notensystem. Um die Gesinnung der Gesangliebhaber zu erfahren ehe wir mit der Arbeit beginnen, bitten wir an untenstehende Adresse zu schreiben.

Peter P. Wiebe,
Yarrow, B. C.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Landwirtschaft und der Krieg.

Mehr grobkörniges Getreide, Leinsamen, Milchprodukte und Vieh wird benötigt in Canadas Kriegsbemühen. Die Farmer werden Canadas Kriegsbedarf unterstützen beim Herstellen dieser Sachen, wo immer es möglich ist.
Die Regierung hat Märkte geschaffen und gesichert mit garantierten Preisen dieser so sehr nötigen Kriegs-Bedarfsartikel.

(23)
FEDERAL GRAIN LIMITED

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Ein Brief von dem verstorbenen Br. Johann Töws

Nachstehendes Schriftstück ist eines seiner letzten Briefe (vielleicht überhaupt der letzte) bevor er starb. Dieses Dokument reiht sich würdig an jene Zeugnisse aller Martyrer des Glaubens, die uns ein teures Vermächtnis hinterließen. Br. Töws ging als noch rüstiger Mann von 55 Jahren in den Tod. Wie uns Nachrichten darüber vorliegen, begruben ihn dort Aelt. Pätkau, Orenburg und ein mohamedanischer Priester (Mula). Dort unter den immergrünen Tannen schläft der mutige, treue Kämpfer den langen Schlaf bis zum Auferstehungsmorgen. Hier nun der Brief, wenig verkürzt aus dem Menno Blatt, eingesandt von P. P. Bergen, Headingly.

Aus meerumschlungener Ferne komme ich wieder zu Dir mein Lieber! Viel Gnade und Friede wünsche ich Dir und Deinem ganzen Hause! Wie ist mir so eigen zumute, ergreife ich die Feder um in so weite Ferne zu schreiben! Wie so sehr entfernt bin ich von allem Leben und Sein! Es ist so der große Vaterwille! Winterzeit im Norden! Das bedeutet Nachtzeit. Unfreundliche Wesenheiten! Inmitten der Elemente der Kehrseite der Natur zu leben! Das ist Strafe, Verbannung in der Verbannung! Dem Gottbegnadigten Sinne scheint auch die Gottentfremdete Natur feindlich zu sein. Wieder die eine, ewige eine, ja einzige Gegenüberstellung: Gott und Natur! Der Geist nicht auch in der Natur? Und wenn das — O, Gott des Himmels und der Erde, Du bist auch der Gott der Natur! Gott in der Natur. Dann gibt's auch Gottes Geistesgesetze in der Natur! O Freude, dann gibt's auch ewige Naturgesetze in der Geisteswelt! Diese Geistesgesetze erkennt man auch hier im öden, kalten Norden. Alles hier ist so einförmig, scheint ein so ewiges Einerlei zu sein, Schnee und immer wieder Schnee. Nur große Tannenmassen, dem Urwalde gleich, sind die einzige Unterbrechung der weißseidenen Einöde. Doch liegt in aller Einförmigkeit dieser Am— — ein tiefer Friede. Wie oft erging ich mich in diesem Frieden der Gottesnatur! Es hat die Schöpfung Gottes auch hier, trotz unserer Verbannung, trotz unserer oft unempfänglichen Stimmung für sie einen Gott offenbarenden Zauber.

Ich habe mit weinenden Augen Gott gepriesen, wenn ich dieser Zaubergebilde Wunderfülle erkannte, und meine Tränen machten mir den Frieden nur noch größer und schöner. Auch durch die Brille der Verbannung gesehen, scheint hier die Natur eine Offenbarerin der Gedanken Gottes zu sein. Das aber ist sie wie hier — so auch dort bei Euch, nicht wahr weil wir ihrem Gott in tiefem Herzen Raum gegeben haben, sich uns zu verankern (Ebr. 6, 18. 19), in uns zu zelten und zu wohnen. (Joh. 14, 23). O, wie glücklich, tief glücklich bin ich, trotz abgründigen Schmerzen im Herzen, schon in meiner Seele geworden! Die offenbarte Fülle der Schöpfungsgedanken Gottes, hier die niegeahnte Fülle des offenbarten Wortes Gottes, die beiden großen Bücher aller Bücher, dann der geistgeborene Reichtum göttlicher Ideen und Bilder im Geiste des Menschen, in jenen Geistesräumen in uns, die das Ebenbildliche ausmachen im Menschen, der Krone aller Erschaffenen, aller Kreatur, selbst auch der Engelwelt. Hier Gabriel, hier Michael und Raphael schauet an und staunet. Da geht vollendende Arbeit vor im schwachen Menschen! Erst wenn wir tatsächlich und kronengewiß überzeugt sind, daß unser himmlischer Führer keine — schreibe und lies — keine Fehler macht, setzte diese Vollendungsarbeit auf der ganzen „Linie" des inwendigen Menschen ein, Gott gab sich auf Golgatha in Christo „ganz", nun bedarf es, das jenem „Ganz" Gottes im Menschen auch ein „Ganz" antworte, dann erst geht Gottes Gnadenwerk in der ebenbildlichen Ausgestaltung auf der ganzen Frontlinie des Innelebens vor. Es taugt nichts selig geistige Alleinbildung im ganzen Leben zu produzieren oder gar nur immer verschiedene Gesichtserfahrungen zu machen. Errettet zwar ist der Mensch, auch ein Verbannter, sobald er auf „Golgatha" sein „Ja" sagt, aber ein anderer ist nach solcher „Fronstellung" seine „Zentralstellung und Zentralbildung". Als ich auf einer der letzten Konferenzen unserer Br. Gemeinde und zwar auf Memrick, den anonymen Fragezettel einreichte: Was haben die apostolischen Gemeinden mehr getrieben, Frontal- oder Zentralarbeit. Da wurde mir von autoritiver Seite die weitgefehlte Antwort gegeben, es seien beide Seiten gleichmäßig betrieben worden. Mir fiel damals die Antwort garnicht auf, denn das hatte ich schon immer an und in unserer Gemeinde gesehen, daß wir noch immer nicht „im Herzen oder Zentrum der großen Arbeit Gottes ständen". Er trieb und treibt immer ewig unwandelbar mehr, vielmehr Zentralarbeit als Frontarbeit. Alle Beweise der Apostel stehen auf Zentralarbeit — der Hebung des geistigen Tiefstandes der Gemeinden im einzelnen, wie im ganzen.

Ich bin sehr zufrieden, nominell ein Glied der Brüdergemeinde zu sein, aber es handelt sich endlich mal nicht um Gemeinde, sondern um Gott und Seine Ehre und Verherrlichung. Alles „Organisieren" hat dem großen Organismus (Leiborganismus) fatal geschädigt! Ließen wir es endlich mal genug sein! Die eigentliche leiborganistische Idee der heiligen, biblischen Allianz wird sich nun und nie und nimmer einer immer menschlichen Organisation ergeben, sie ist einfach „unorganisierbar" und nur im Geist realisierbar. O welche tiefe Wahrheit!

Alle „Rüststaffeleien" und „Rüstbauten" werden prasselnd niedergerissen, die „Baugerüste" stürzen ein — Gott sei Dank in Ewigkeit! — Damit der Bau von Gott desto klarer in Erscheinung trete. Anhebend in den alten Kirchen der Welt bis hinauf in die Gemeinden und Gebilde der Neuzeit geht die heilsame Durchschütterung aller und jeder Gemeinschaft mit Gott. Ach das ist gut! Zuviel Frontarbeit wurde auf Kosten der Zentralarbeit getrieben. Wir merkten nicht klar genug unsere schwerfällige Frontalarbeit Ursache in der zu lang betriebenen Zentralarbeit war. Heute weint unser Auge, unsre „Väter und Mütter in Israel wünschen sich mit Jeremias Tränenbuch den Schaden Ephraims" und „die Baalerei Judas" zu beweinen. So in unserm Lande angesichts der erschütternden innern Verheerungen in den Gemeinden, von unten hinauf bis in den feinsten „Kainismus" auf Kanzeln und Katedern. So aber liegen die Karten auf den meisten Stellen der Gemeinschaftskreise auch in Europa sonst und in Amerika. Unser Auge ist deshalb auf Euch gerichtet. Euch die Ihr neue Gebilde des Gemeinschaftslebens anstrebt. Ohne „Baugerüste" kann kein Bau gemacht werden, ohne „Form" kein Käse verfertigt werden, aber wieviel — viel zu viel Kraft, Aufmerksamkeit und Zeit ging immer auf Zurichtung der „Baugerüste", der Käse-Form. Um uns nüchtern zu machen, loser von der Form, fester an Gott zu gestalten, läßt Gott, so wie heute in unserem Lande mal alle äußere „Gebilde" und „Formhüllen" zerschlagen. Ich lebe hier unter dem wuchtigen Eindruck geschehener Tatsachen. Daß so viele unserer Vordermänner unter fremdem Namen umherhüpfen, manche schändlicherweise Unterschriften gegeben haben, sich von Amt und Pflichten lossagend, ja, sie als Verwirrung stempelnd, und jetzt im Auslande doch amtieren und arbeiten als vollberechtigte Prediger und Aeltesten. Wir bestehen unsere Proben zu schlecht, unsere Stellung zur Welt und den Leiden in der Welt ist lange nicht probeecht gewesen. Ich werde vorsichtswegen keine Namen nennen, aber weil wir diese Proben erfahren haben, die wir jetzt jahraus und jahrein in tiefen Leiden schmachten, haben wir Grund und Recht davon Gebrauch zu machen. Nicht auf hoher Prophetenwarte, (Habak. 2, 1) aber von tiefer Leidenswarte, ja, von der „Todeskanzel" sieht sich manches Ding anders an als früher. Ueber 400-jährige unserer historisch begründeten Wehrfreiheit (nicht zu reden von Wehrlosigkeit) haben wir uns selbst schon mit dem „Selbstschutz" zum guten Teil den Mund gestopft, jetzt in letzter Zeit ist's auch überhaupt mit großer Leidensscheu, ja Leidensflucht geschehen. Doch nicht verzagen wollen wir oder gar entmutigt werden nur bei Neueinrichtungen die Lehren aus der Vergangenheit uns mehr zunutze machen. Der Weg, den die Mennoniten in der Weltgeschichte gingen, zeigt von Holland her bis in unser Land hinein nicht von Wehrlosigkeit, sondern nur Wehrfreiheit, nicht von Gottseligkeit in Genügsamkeit und Gewinnlosigkeit, sondern von großer Gewinnsucht und stiller Habsucht. Wir haben entschieden Erfolg in Erkenntnis, Bildung auch in Sittsamkeit unseres öffentlichen Gemeindelebens, aber mit Ueberwindung der eigentlichen Grundübel aus dem Heiligtum sieht's bei uns doch noch immer sehr traurig aus. Heidnischer Materialismus in besitzen und besitzen wollen, dann auch die Fleischeslust. . . . . Nun ich kann und will nicht mehr schreiben. Vielleicht sprechen Du und ich uns mal mündlich über all dieses aus.

Ich würde nur raten, als einer der im hohen Norden Abgrundsschmeren im „Leibe" hat, (Offb. 10, 10—11) wenn Ihr geliebte Brüder bei Euch in Paraguay und Brasilien Gemeinden gründet und die ersten Pflegestadien erlebt, leget alles Gewicht auf „Unparteilichkeit" auf „Gottseligkeit u. Gewinnlosigkeit und Wehrlosigkeit", ganz besonders aber auch auf Ueberwindung (außer und in der Familie) der Fleischeslust!" (1. Timot. 6, 6—10). O wie gerne wäre ich bei Euch. Fürchtet nicht, mir alles genau zu beschreiben. Meine liebe, liebe Ehefrau ist noch immer nicht ganz erholt vom Schlag, den sie so schwer erlitten. Sie ist wie ihre Briefe davon melden, von der zurückgebliebenen Geistesstörung immer noch nicht ganz geheilt. Auf das Mariaschwert in meiner Seele drückt die ewige unendliche Liebe noch hinauf. Aber ich beuge mich tief unter Gottes gewaltiger Hand und bete an, und kommt's noch schlechter, will ich wieder nur anbeten und in Anbetung vergehen. . . .

Ich will aber geduldig auch meinen „Wrock" (russisches Wort für bestimmte Zeit) abwarten. Ich weiß es ist des Herrn heiliger und unauslöschlicher Wille — und das ist unseres Lebens größter Inhalt. Noch bekam ich bis heute keine Erlaubnis, frei zu sein und hinaus zu fahren. Ich lebe im freien Quartier mit Br. D. D. Pätkau, Orenburg zusammen; wir sind Leidensbrüder und haben miteinander viel Erbauung.

Grüße sehr meine l. Familie.
Dein sehr geringer Bruder in Christo.

J. J. Töws.

Treiben Sie Gase aus,
die durch
Hartleibigkeit
verursacht werden und geben Sie auch dem Magen Komfort

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.............................

Adresse.............................

Postamt.............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. 000000
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

A little explained,
A little endured,
A little forgiven—
The quarrel is cured.

Zu Weihnachten deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke zu Weihnachten Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.

Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter der Folter des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

beruht auf einem Rezept eines berühmten Hautspezialisten und wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm, Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Oointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haus vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00; wir bezahlen die Postgebühren. Bestellen Sie von:

PAUL OETTINGER
(Dept. C)

814 Temperance Street,
Saskatoon, Sask.

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Bemerkungen über . . .

(Schluß von Seite 1)

den Evangelisten drängen, seine Botschaft zu verkündigen. Wir können von dieser Liebe reden, weil wir deren Gegenstände sind, und von diesem Schrecken oder dieser Furcht, weil wir sie kennen. Für uns ist indessen diese Furcht nicht Angst, dem gerechten Gott zu begegnen, sondern wir fürchten uns, Ihm zu mißfallen oder Ihn zu verunehren.

Wenn die Folgen des Richterstuhls wirklich vor unseren Seelen stünden, wie würden wir uns dann gedrängt fühlen den Menschen zuzurufen: Entflieht dem kommenden Zorn! Gott hat uns selbst gelehrt, diesem Zorn zu entfliehen, und hat uns davon befreit. So macht es wie wir, spricht, während es noch Zeit ist, euch selbst das Urteil, damit ihr nicht dem Gericht überliefert werdet! So lautete die Sprache des Apostels. Er, „überredete die Menschen". Die Liebe Christi drängte ihn ohne Ruhe und ohne Rast. Sein ganzes Leben lang hat dieser Mann sich an die Sünder in dieser Welt gewandt, um sie dahin zu bringen, die freie Gnade anzunehmen, die Gott den Menschen durch Christum anbietet.

„Denn die Liebe des Christus drängt uns", sagt er, „indem wir also geurteilt haben, daß Einer für alle gestorben ist, und somit alle gestorben sind. Und Er ist für alle gestorben, auf daß die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem ‚der für sie gestorben ist, und ist auferweckt worden'". (Vers 14. 15.) Hier finden wir abermals Gläubige und Ungläubige zusammengenannt. Wenn Christus für alle gestorben ist, Bekehrte und Unbekehrte, so beweist das, daß alle tot sind. Wenn ein einziger Mensch von diesem sittlichen Tod aller Menschen hätte ausgenommen werden können, so hätte Christus nicht für alle zu sterben brauchen. Gibt es nun solche, die aus diesem Tode herausgekommen sind? Ja, und zwar sind es die, welche im Glauben das Opfer Christi angenommen haben. Diese leben. Aber wenn der Herr nun für alle gestorben ist, warum leben dann nicht alle? Was ist das Hindernis, das dem Heil aller Menschen entgegensteht? Ach, das einzige und alleinige Hindernis ist der Wille des Menschen!

Das christliche Leben besteht darin, nicht mehr sich selbst zu leben. Wenn es recht verstanden wird, so hat die Selbstsucht des natürlichen Sünderherzens keinen Platz mehr in diesem Leben. Wenn Gott uns durch den Glauben an Christum ewiges Leben gibt, so will Er, daß wir nicht mehr uns selbst leben. Gott hat uns in der Person Christi einen Gegenstand für unsere Herzen gegeben: „Du, der für uns gestorben ist und ist auferweckt worden". Ist es nicht der Mühe wert, für diesen Menschen zu leben?

—Eingesandt von A. Giesbrecht.

Hillsboro, Kansas.

Ein Gruß der Liebe an alle Leser der werten Rundschau mit 2. Kor. 9, 15.

Als ich das letzte Mal ein paar Zeilen für die Rundschau schrieb war ich in Michigen, wo ich dann Versammlungen hielt. Hatte dann gerade ein Telegramm, daß sie Esther doch den Arm abnehmen hatten müssen. Nachdem ich meine Arbeit in Michigan getan hatte, fuhr ich heim nach Hillsboro, wo ich dann unserer Konferenz beiwohnen durfe. Nach der Konferenz fuhr ich auf ein paar Wochen nach Nebraska und von dort auf ein paar Wochen nach Minn.

Der Herr hat uns durch die Betrachtungen des Wortes gesegnet und mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr den ausgestreuten Samen Ewigkeitsfrüchte lasse tragen. Ich war froh die Geschwister in Minn., wo ich einmal das Licht dieser Welt erblickte, und wo auch der Herr Jesus mich mal fand, zu besuchen. Viele der lieben Geschwister die dann lebten, haben ihren Lauf vollendet und sind Heim gegangen. Wir freuen uns, daß wir sie noch mal alle wieder sehen werden, wo es kein Leid und Weh mehr geben wird.

Den 8. Dez. kam ich glücklich heim und war froh eine Woche bei Naomi und Clarence zu sein. Nun schrieben meine Kinder von Calif., daß es ihr größtes Weihnachtsgeschenk würde sein, wenn ich sie zu Weihnachten besuchen könnte. Nachdem ich dem Herrn es gesagt hatte, öffnete er mir den Weg, so daß ich Mittwoch, den 16. von McPherson abfahren konnte. Das Reisen geht ja jetzt nicht sehr gut weil die Züge gewöhnlich überfüllt sind, dann das viele Rauchen, Trinken und die gottlose Gespräche. Wie traurig! Wenn man auf so einer langen Reise auch manches sieht was einem traurig stimmt, so gibt es doch auch noch Dinge die einen erfreuen und man muß es sehen, daß es auch noch liebe Gotteskinder gibt. Unter anderm sagte ein alter Mann auf dem Zuge „We don't need religon but people need Jesus". Ein junger Mann sagte „The Bible is not man's book but it is Gods word". Ein Soldat zeigte uns sein Testament und sagte „I never have had such a book and never have read it but I am glad it has been given to me and I want to read it". Mein Gebet ist, der Herr möchte das Wort an diesem jungen Mann segnen.

Freitag abend, den 18. kam ich glücklich nach Los Angeles. Ich war sehr froh meine lieben Kinder zu sehen und zu begrüßen, wenn auch unter Tränen. Esther ist sehr mager und auch noch nicht sehr stark, hat ja sehr viel müssen durchmachen, aber ich freue mich, daß sie so mutig und zufrieden ist. Als ich in diesen Tagen ihr so zuschaute, wie sie mit einer Hand Strümpfe stopfte und ein Kleid flickte, dann mußte ich doch etwas weinen. Ich bin dem l. Gott doch sehr dankbar zu wissen, daß wir noch mal werden einen verklärten Leib haben und wo kein Glied fehlen wird. Martha und ihr Mann Reinold Richert, mein neuer Schwiegersohn wohnen nicht sehr weit von Ben und Esther, so daß sie die öfters besuchen können. Martha hat einen jungen Mann der auch den Herrn Jesus kennt und ich freue mich, daß sie willig sind in der Sonntagschularbeit, im Gesang und in der Mission mitzuhelfen. Ruthy geht's gut in ihre Arbeit und ist froh, daß sie morgens und abends der Esther etwas mithelfen kann. Freue mich, daß ich in diesen Weihnachtstagen mit meinen l. Kindern sein darf, doch wie schön würde es sein, wenn die Kinder alle hier sein könnten und auch die liebe Mama, die jetzt beim Herrn Jesus ist. Wir freuen uns, daß es noch mal eine Zeit geben wird, wo wir mit all den Lieben und selig Vollendeten werden zusammen sein um nie mehr getrennt zu werden. Wir haben ja in diesem Jahr viel Schweres erfahren, und doch haben wir viel Ursache dankbar zu sein, indem der Herr Jesus so viel Liebe und Trost hat lassen zuteil werden, und uns durch sein Wort immer wieder wunderbar erquickt hat. Wir möchten nun auch am Schlusse dieses Jahres alle lieben Geschwister u. Freunde die uns so viel Liebe erwiesen haben und unser im Gebet gedacht, und auch mit Briefen erfreut haben, herzlich danken. Der Herr möchte es Euch allen reichlich vergelten, was ihr an uns getan habt. Wir wünschen Euch viel Segen in diesen Tagen. Möchte Jesus uns aufs neue groß und köstlich werden. Wünschen Euch auch viel Glück und Segen zum Neuen Jahr.

Möchte der Herr mir und meinen Kindern auch in Zukunft viel Gnade geben, daß wir ihm Freude machen möchten, und daß durch unsere schwachen Dienste sein Reich gebaut kann werden.

Grüßend,

C. N. Hiebert.

Auf dem Wege nach Alberta, B. C. und Sask.

sende ich herzliche Sängergrüße an all meine Freunde, Sänger und Dirigenten, in ganz Canada und U. S. A. Laßt uns nicht Anhänger von Persönlichkeiten werden, sondern möchte nur das Wohl unserer Chöre, die Mission, die wir treiben, unser leitender Gedanke sein. Was wir nicht arrangieren, ob Sängerfeste, Gesang- oder Dirigentenkurse, laßt uns das Wohl der Sache viel höher stellen, als das Wohl einzelner Personen oder sogar der Arbeiter. Sobald wir um diese besorgt sind, wird die Sache leiden.

In naher Zukunft werden vom Schreiber des Manitoba Dirigenten-Komitees Br. John K. Brandt,

geschickt werden. Bitte bedenkt diese betend und laßt durch diese wissen, was Ihr für den Kursus wünscht. Bestimmt Ihr selber Arbeit, Arbeiter und Leiter und Ort, vom Gedanken geleitet „Für den Herrn".

Freunde, die mich besuchen möchten, nämlich brieflich, möchten sich meine Adresse merken: Carbon, Alta., Canada, nach dem 15. Jan. Leduc, Alta.

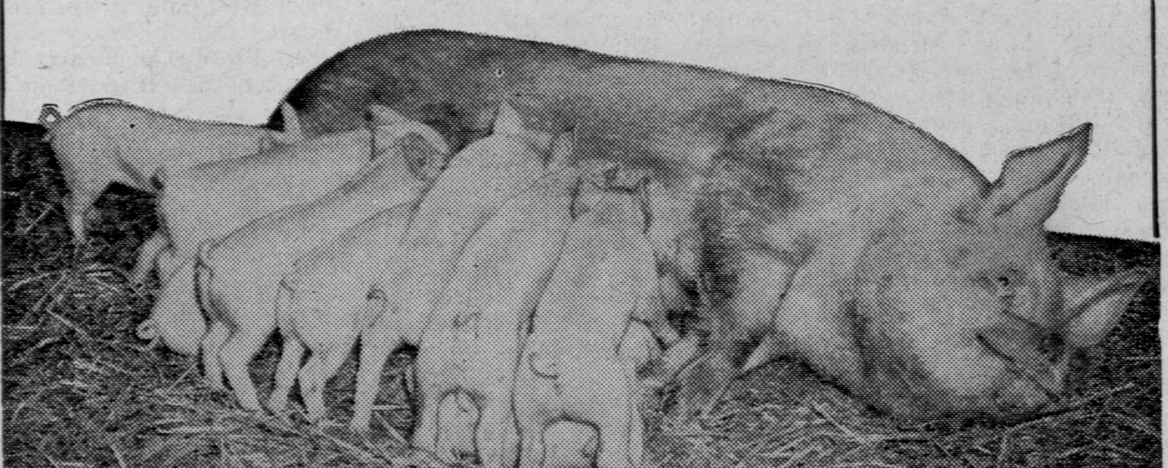
Mit frohem Sängergruß

Korn. H. Neufeld.

Neujahrsgruß

Wenn ich am Schlusse des alten Jahres noch einmal die Liste der Distrikte überschaue, die mit der Reiseschuld aufgeräumt haben, oder gegenwärtig im Prozeß des Aufräumens stehen; wenn ich die Zahlungen aus anderen Distrikten überblicke; wenn ich weiter daran denke, wieviel Anstrengungen es manchen kostet, wirklich aufzuräumen; wenn ich mich daran erinnere, wieviel warme Freunde der Herr unserem großen Werk geschenkt hat, die da treu mitgearbeitet haben, die persönliche Opfer brachten und vor Unannehmlichkeiten nicht zurückschreckten; wenn ich sehe, daß die Zahlungen, die im verflossenen Jahr gemacht wurden, die vorjährigen bedeutend übersteigen; wenn ich weiter sehe,

BREED MORE SOWS
SAVE MORE PIGS
stop losses of young pigs



Pig marketings during 1943 must be substantially greater than in 1942 if Britain's needs and Canada's requirements for bacon and pork are to be supplied.

If adequate care is given the sow and young litter *one million* pigs otherwise lost each year can be added to this year's marketings.

PIG PRODUCERS ARE ASKED TO MAKE EVERY EFFORT TO REDUCE LOSS

The strength and health of little pigs at birth and for several weeks after farrowing depends to a large extent on the care and feeding of the sow before farrowing.

START NOW to assure strong healthy pigs by providing the sow with:

1. Outdoor exercise every day if possible.
2. Dry, airy, draft free quarters.
3. Sufficient feed to build up a reserve for nursing.
4. Minerals, proteins and vitamins.

For further information consult your Provincial Department of Agriculture, Agricultural College, nearest Dominion Experimental Farm or Live Stock Office of the Dominion Department of Agriculture.

1745

AGRICULTURAL SUPPLIES BOARD
Dominion Department of Agriculture, Ottawa
Honourable James G. Gardiner, Minister

Rohe Felle

Alle Arten verlangt
Höchste Preise —
Aufrichtige Gradierung

Skunk	auf bis	$3.00
Wolf	auf bis	17.00
Red Fox	auf bis	12.00
Squirrels	auf bis	.23
Weasel	auf bis	1.75
Jack Rabbit Skins	auf bis	.60
Bush Rabbit Skins	auf bis	.04
Horsehair (**tail clean** **lb.**		.65
Horsehair (Mähne)...........		.23

Wir sind die größten Händler in Rind-Häuten, Pferde-Häuten, Pferde-Haare usw. Schreibe um eine freie 1942-43 Preis-Liste u. Shipping Tags. Für einen annehmbaren Handel, schicke mit Vertrauen an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Bücher

Als die Heimat zur Fremde geworden, von Peter Quidam (Klassen), 170 Seiten 50
Koop enn Bua op Reise, von Arnold Dyck, plattdeutsch, 94 Seiten 75
Das 60-jährige Jubiläum der Ostreserve, 44 Seiten 50

Zu beziehen von A. B. Dyck, Steinbach, Man.

Neues Liederheft

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. **Preis einzeln 25c.**
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

wie viele Gemeinden unsere gemeinsame Sache so weitgehend unterstützen; wenn ich im Geiste durch die vielen Heime gehe, wohin der Herr mich in meiner Arbeit im verflossenen Jahr geführt hat und wo ich stets freundliche Aufnahme gefunden habe — dann strömt mein Herz über von Dank gegen Gott und alle Brüder.

In Gedanken weile ich so oft am Krankenbett unseres Bruders David Töws, den der Herr in Seiner Liebe wieder so in die Stille führt und auch wieder in die Arbeit zurückbringen kann und um dessen Genesung wir ohne Unterlaß beten. Weiter in die Krankenstube des greisen Bruders H. B. Janz, dessen Nachfolger in der Arbeit ich vor 12 Jahren wurde. Der Herr allein weiß, wann Er ihn heimrufen wird. Wir beten für ihn um einen Abend, den die Sonne der Gnade überfluten wolle und um einen weiten Eingang in die ewigen Hütten.

Der Herr wolle auch im vor uns liegenden Jahr unser Arbeitgeber sein und unsere Zusammenarbeit segnen. In diesem Sinne grüße ich herzlich alle lieben Freunde an der Schwelle des Neuen Jahres.

C. F. Klassen.

Winnipeg, den 31. Dez. 1942.

Bekanntmachung

Vom 18.—22. Januar 1943 sollen in der Winkler Bibelschule Predigerkurse abgehalten werden, zu denen nicht nur Prediger, sondern auch solche, die sich für diese Arbeit interessieren, eingeladen werden.

Es wird jedermann, der an diesen Kursen teilnehmen möchte, gebeten, sich vorher anzumelden, damit für ihn Quartier besorgt werden könnte. Wer sich nicht anmeldet, wenigstens 10 Tage vor dem Beginn der Kurse, der muß sich mit der Quartierfrage selber wissen.

Folgende Gegenstände sollen behandelt werden:

In persönlicher Arbeit: Gewinnung der Abtrünnigen.
In Glaubenslehre: Der Tod und die Auferstehung Jesu.
In Ethik: Die Nächstenliebe und die Bruderliebe.
Auslegung des Petribriefes.
Das Leben Pauli.
Homiletik mit besonderer Beachtung der Gleichnisse.
Betrachtung der Pastoralbriefe.
Abends: Predigten von den Beteiligten am Kursus.

Das Lehrerkollegium.

Frage und Antwort

Unter welchen Umständen kann man von einem Menschen sagen, daß man durch ihn „gesegnet" worden sei oder auch im Verkehr mit ihm „gesegnet" werde?

Darauf gibt der Schriftleiter des „Ev. Allianzblattes" eine Antwort, wie folgt:

Hierzu muß bemerkt werden daß wir mit dem Wort und Begriff des Segens reichlich willkürlich umgehen. Es ist ein Wort das zu einem rechten Massenartikel in unserer schriftlichen und mündlichen Umgangssprache geworden ist. Ist es aber wirklich in unser Belieben gestellt, augenblicklich festzustellen, ob wir in dieser oder jener Versammlung durch diesen oder jenen Menschen „gesegnet" worden seien? Haben wir es wirklich so eilig, Beschämung, Beugung und Selbstgericht als „Segnungen" zu buchen? Und sie vor allem sind doch Segensquellen in unserem Leben. Liegen hier nicht Zusammenhänge verborgener innerer Art vor, Zusammenhänge, die uns oft erst nach Jahren klar werden?

Man kann sich von einem Menschen sehr „anziehen" und „eingenommen" lassen und kann sich das als „Segen" buchen. Und doch ist es nichts als fromm verhüllter Selbstbetrug. Man kann sich andererseits, soweit man noch ein ichverliebter Mensch ist, durch einen Menschen sehr „abgestoßen" fühlen; ja, man mag sich über ihn ärgern, und doch mag aus alledem einmal „Segen" hervorgehen. Das sind also Dinge, die nicht gefühlsmäßig und nicht augenblicklich entschieden werden können.

Die Frage ist: „Was suchen wir bei einem Menschen und im Verkehr mit ihm?" Jemand hat vom modernen Menschen gesagt, sein Sinnbild sei der Luftschiffer und der Flieger. Es fehle ihm also der feste Grund unter den Füßen, der innere Kern und Halt, das klare Ziel. Wieviel ist von dieser Halt- und Kernlosigkeit auch in das christliche Leben gedrungen?! Wie viele private und öffentliche Veranstaltungen sind auch hier weitgehend beherrscht von dem Geist einer leeren Geschwätzigkeit! Wie viele Zusammenkünfte sind erfüllt von einer bloß „gemütlichen" gegenseitigen „Schöntuerei"! Aber das nenne ich nicht gesegnet werden, wenn man sich nur in geistlicher Form amüsiert hat. Das ist nicht Segen, wenn nur die Gefühle kurzweilig angeregt werden.

Man wird im Verkehr mit anderen Menschen immer das finden, was an ihnen zu finden ist. Man suche darum Menschen auf die etwas haben an moralischem und geistlichem Gehalt! So sollen aufsuchen die Jüngern die Aelteren, die noch Unreifen die Gereiften. Wie war das selbstverständlich zu der Zeit, als die nun Alten unter uns noch jung waren! Es war das eine Zeit, in der Pietät noch etwas galt und angeboren und anerzogene Ehrfurcht vor der Reife und der wahren geistlichen **Vaterschaft** in Christo.

Es sind ja heute diese Gereiften und Bewährten wohl dünner gesät, als ehedem — aber da sind sie doch noch. Und sie sind auch **auffindbar** für die Aufrichtigen und Empfänglichen.

Von solchen Menschen, die unausgesetzt an Maßstäben des Wortes sich bilden, die an Christus beharrlich und treu lernen, geht immer Förderndes aus. Wer in solche Atmosphäre eintaucht und darin bleibt, der gewinnt etwas für sein Leben. Hier werden die Elemente gewonnen, aus denen ein geistlicher Charakter wird. Das nenne ich gesegnet werden im biblischen und geistlichen Sinne des Wortes.

So gilt es also fliehen alle oberflächliche Tändelei, alles Totschlagen der Zeit durch müßiges Gerede, alles, was nur flüchtig die Sinne reizt und nur leeres „Vergnügen" macht. Kostbar kurz ist die Zeitenspanne, die zum Sammeln und zum Werden uns geschenkt ist. Da gilt es einen Bienenfleiß sich schenken zu lassen zum Sammeln dessen, was wahrhaft fördert und aufbaut. Es gilt einen Instinkt zu gewinnen für das, was im Kern krank ist und krank macht, und für das, was gesund ist und zur Gesundung führt. Menschen werden gesegnet, indem sie in Christo neue Menschen werden, Liebhaber des Wortes und im Glauben gesund. So kann sich an ihnen die Verheißung erfüllen: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein". 1. Mose 12. 2.

Ein Allianzblatt-Leser.

Lincoln, Nebraska.

Da meine l. Frau noch wieder schwächer wurde, auf der Farm bei Beatrice, mußten wir noch wieder zurück nach Lincoln, wo unsre Kinder uns helfen können. Und jetzt ist die Frau auch wieder etwas besser; und für den Winter sind die Bequemlichkeiten in der Stadt ihr auch sehr zuträglich. Es kostet nichts mehr hier, als in einer kleinern Stadt wie Newton. Unsre jüngste Tochter, die hier bei ihrem Bruder Theo. in der Radio Office arbeitet, ist bei uns, und hilft der Mama, wo nötig. Theo. und Familie wohnen nahebei, und können auch helfen, wenn nötig.

Ein Wort über den Radiodienst unsers Sohnes hier in Lincoln — eine Anzahl Fragen beantwortend:

Er kam hierher mit seiner Familie (Frau und 4 Kinder) von Enid, Okla. vor 3½ Jahren, mit kaum genug Geld, um ein paar Wochen leben zu können, und die Radiozeit zu bezahlen. Aber er fühlte, daß Gott ihn hier brauchen wollte, wo bis dahin kein täglicher Evangeliumsdienst über Radio war.

Seine erste Station war die kleinste, die zu finden war. Sie reichte nur etwa 100 Meilen hinaus. Beiträge zum Unterhalt kamen sehr langsam ein. Ihr Glaube wurde recht sehr geprüft. Die Leser mögen nicht wissen, daß die „Zeit" am Radio sehr teuer bezahlt werden muß, und zwar im Voraus. $4.50 (welches halber Preis sein sollte) für 15 Minuten, ist schon $90.00 den Monat, 5 Tage in der Woche. Aber er erreichte damit über 10,000 Leute wenn alle horchen wollten. Das sind 300 Leute für 1 Cent.

Der l. Gott hat dieses Unternehmen so sichtbar gesegnet, daß er jetzt 5 große Stationen (Lincoln und Grand Island, Nebr., Yankton, S. Dak., Shenandoah, Jowa, und Denver, Colo.), und 6 kleinere (Pueblo und Greeley, Colo., Scotts Bluff und Omaha, Nebr., Kansas City und Topeka, Kansas) bedient, in einem „Verband" oder „Kette". Dieser Bezirk hat eine Bewohnerzahl von beinahe 25 Millionen. Die Botschaft reicht hinein in Canada, in Texas, in Illinois, und in Utah. Jetzt können 750 Leute für 1c. hören — wenn sie wollten. Es dringt in alle Häuser ein; u. fast jedes Haus hat ein Radio.

Die nötige Unterstützung hierfür kommt ein. Und das zeigt, wie man auch heute noch das einfache Evangelium aufnimmt. So wie die Unterstützung zunahm, wurde eine Station nach der andern angenommen. Besonders die einfachen Leute, und solche, die es schwer finden, in die Kirchen zu fahren, senden ihre Gaben ein; damit ihnen wenigstens dieser Gottesdienst bleibt. So schreiben viele.

(Ich schreibe dieses ohne jeglichen Auftrag von unserm Sohn. Er weiß nicht, daß ich dieses schreibe.)

Alle Angestellten erhalten nur so viel, als sie für den einfachsten Unterhalt brauchen. Die Sängerinnen und die Spielerin bekommen je $10.00 monatlich für ihren Dienst. Ein paar Stunden täglich, mit Einüben, usw. Alles geht zur Erhaltung und Erweiterung des Radio Dienstes. Hierbei wird besonders an die Leute in den Gebirgsgegenden, usw. gedacht.

Außerdem kommt Geld ein zum Unterhalt von jetzt schon 16 Missionsarbeitern. Kürzlich bat Theo. um einen jungen Mann nach Afrika zu senden. Innerhalb einer Woche kamen $800.00 ein. Also kann der 17. Missionar ausgesandt werden!

Viel biblische Literatur wird ausgesandt. Ueberschüsse in dieser Kasse werden gebraucht, um freie Literatur auszusenden.

Auch kommen täglich viele Briefe ein, nicht nur mit Beiträgen für das Werk, sondern auch mit Berichten von Seelen, die durch diesen Dienst zum Glauben kamen, oder viel Licht, Trost und Kraft erlangten für ihr inneres und äußeres Leben. Und viele kommen mit ihren besondern Anfechtungen und Problemen, um Rat und Beistand. Alles muß beantwortet werden!

Man horche um 8:30 morgens, täglich, außer Sonntag. Und jetzt auch am Mittwoch abend 7:30.

Und was tun wir beiden Alte?

J. B. Epp.

(Schluß folgt.)

Ein Martyrer aus alter Zeit.

Todesnachricht. 62.

Nachruf unserer heimgegangenen Gattin und Mutter

Lena Siemens,

geb. Pauls.

Meine liebe Gattin war die jüngste Tochter ihrer Eltern Bernhard und Maria Pauls in Lehigh, Kansas. Sie wurde geboren am 27. August 1880. Ihre Jugendzeit verlebte sie meistens bei ihren Eltern. Ihre Mutter verlor sie schon im 17. Lebensjahr. Den Herrn Jesum nahm sie schon in früher Jugend, wohl im 11. Lebensjahr durch den Glauben an. Ihre Glaubenstaufe erhielt sie von der Menn. Brüdergemeinde, deren treues Mitglied sie bis an ihr Ende blieb. Im Jahre 1902 kam sie auf eine Besuchsreise nach Rußland zu ihren Verwandten. Dort lernte ich, ihr Gatte, sie kennen, schätzen und lieben. Am 8. September 1902 reichten wir uns die Hände zum christlichen Ehebunde. Viel Segen haben wir in dieser Zeit miteinander vom himmlischen Vater erleben dürfen. Bald nach unserer Hochzeit, die wir in Rußland bei meinen l. Eltern feierten, machten wir eine Besuchsreise nach Amerika, meiner Gattin Eltern, Geschwister und Verwandte zu sehen. Das war für uns eine Freuden- und Segenszeit. Im April 1903 gingen wir zurück nach Rußland, wo wir bis zum Jahre 1925 wirtschafteten. Inzwischen machten wir noch eine Besuchsreise nach Amerika im Jahre 1912. Die Revolution mit ihren bösen Folgen veranlaßten uns nach Canada zu wandern, wo wir 1925 Juni Monat ankamen und unsern Wohnort in Hochfeld fanden.

Unsere Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet, von denen eines, der Albert, schon in seinem fünften Lebensjahr voraufging in die obere Heimat. Ungefähr 40 Jahre durften wir Freuden und Leiden miteinander teilen und es reichlich erfahren, daß geteilter Schmerz nur halber Schmerz und geteilte Freude doppelte Freude ist. Unser gemeinschaftliches Gebet erleichterte unsere Lasten und vermehrte unsere Freuden. Die Kinder verlieren durch ihren Heimgang eine betende, fürbittende und fürsorgende Mutter, ich eine treue Gattin und Lebensgefährtin.

Ihr Leiden trug sie ergeben u. in großer Geduld. Es zeigte sich schon vor etwa zwei Jahren; sie klagte über Müdigkeit, Gedächtnisschwäche und Kopfschwindel. Zur Erholung und Stärkung unternahm sie im Sommer eine Besuchsreise zu unsern Kindern und Verwandten nach Kitchener, Ont., Chicago und Minneapolis. Wir waren aber sehr enttäuscht, als wir sie am Bahnhofe nach 2-monatlicher Erholung begrüßten. Anstatt sich zu erholen, sah sie übermüdet und krank aus. Wir konsultierten einen Arzt in Winnipeg, der ein nervöses Herzleiden feststellte. Nach etlichen Tagen erlitt sie einen Schlaganfall und darauf folgte dann ein zehnwöchentliches schweres Leiden, während welcher Zeit sie hilflos und meistens teilnahmslos darniederlag, worauf sie am 28. Dezember durch einen sanften Tod in die obere Heimat versetzt wurde. „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie werden nach Hause kommen". Sie ist alt geworden 62 Jahre, 4 Monate und 1 Tag.

Die Beerdigung fand am 31. Dezember von der Winkler Menn. Br. Kirche aus statt. Unser Schwager Gerhard P. Regehr von Minneapolis war zu unserer Freude auch zum Begräbnisse erschienen. Er brachte uns Trostesworte anlehnend an Ebr. 4, 9 über die ewige Ruhe der Heiligen. Br. Joh. G. Wiens' Thema war die Verklärung unserer Leiber nach Phil. 3, 20. 21. Den Schluß machte Br. Heinrich S. Voth, indem er darauf hinwies, die Hoffnung bis ans Ende festzuhalten. Darauf las er noch das Lebensverzeichnis vor, worauf die Leiche noch von den Anwesenden besichtigt wurde. In dieser Zeit wurden noch schöne Zionslieder gesungen. Beerdigt wurde sie auf dem Winkler Friedhofe, wo ihr Körper ruhen wird, bis das Signal Gottes zur Auferstehung erschallen wird.

Ihren uns zu frühen Tod zu betrauern hinterbleiben 5 Kinder, von denen der großen Entfernung halber nur zwei am Begräbnisse teilnehmen durften, 2 Schwiegersöhne, vier Schwestern, 3 Brüder mit Familien, ihr Gatte mit dessen Geschwistern und Familien und viele Freunde und Geschwister im Herrn.

In dieser schweren Zeit fanden wir viel Teilnahme von guten Freunden, die uns besuchten und Trost und Hilfe mitteilten. Auch brieflich sind wir von velen getröstet worden. Wir danken allen von Herzen und rufen ein „Vergelt's Gott zu.

Der betrübte Gatte

Daniel Siemens u. Kinder.

Der Nähkursus,

welcher wieder am 11. Januar 1943 beginnt, gibt Ihnen eine gute Gelegenheit, nähen zu lernen. Man möchte sich bei Zeiten melden bei

Olga Guenther,
Box 176, Steinbach, Man.

Bibel-Kursus für das Heim

Frei!

in Deutsch oder Englisch. Für Jung und Alt. Jetzt in seinem 14. Jahr. Mehrere Tausend haben ihn genommen, in Canada, Ver. Staaten, und Ost-Europa. (Man sende Postgeld, 10 c. Silber oder U. S. Stamps.) Bietet Arbeit auf paar Jahre.

J. B. EPP (Bibellehrer)
Box 233, Lincoln, Nebr., U.S.A.

L. H. K.

Zimmer zu vermieten an Erwachsene. Telefon nach 5 Uhr abends 89 947.

Verkaufe oder verpachte

80 acres Farm im Fraser Tal, 32 Meilen von Vancouver. Gutes, geräumiges 8-Zimmer Wohnhaus; guter Stall 44'x70', mit geräumigem Heuboden mit Heubahn; Hühnerstall, Werkschuppen. Obstgarten mit über 40 tragenden Bäumen (Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsiche) und einer Anzahl neu-gepflanzter Bäume. 30 acres unter Pflug; etwa 12 acres leicht urbar zu machen, der Rest gutes Holz.

Verkaufspreis $6,500.00; Pacht per Jahr $350.00.

G. Sawatzky, Aldergrove, B. C.

Rufe mich an in der Not...!

Erzählung von Peter J. Klassen.

—Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.—

(Schluß)

„Aus deinem letzten Briefe ersah ich, daß die Polizei dir schon auf den Fersen war und du vorgestern wohl schon auf der Flucht sein würdest. Immer wieder mußte ich an dich denken und hatte so etwas wie eine Ahnung, daß du in Gefahr schwebtest. Ich wollte die trüben Gedanken abschütteln, legte mich auf die andere Seite und versuchte zu schlafen, doch vergebens. Die Ahnung wurde zur Unruhe .... Ich faltete die Hände und betete, aber es half nichts. Eine große Angst überkam mich, daß ich zitterte und plötzlich glaubte ich dich rufen zu hören: „Gertrud! Gertrud!" Da litt es mich nicht länger im Bette! Ich sprang auf, sank auf die Knie und betete und rang, wie noch nie im Leben. Immer wieder sah ich im Geiste dich, wie in einem Nebel, in einem tiefen Abgrund stehen und die steile Wand emporstarren. Ueber dir am Abgrundsrand, war ein großer Felsblock. Der Block wurde von einer schwarzen Gestalt in Bewegung gesetzt und konnte jeden Augenblick das Uebergewicht bekommen, herabstürzen und dich zerschmettern. Da rief ich: „Karl, Karl, laufe weg!" Du aber starrtest nur immer nach dem schaukelnden Felsblock, der immer stärker über den Rand schwang ... Dann betete ich wieder und schrie Gott solle helfen. Dabei sah ich dich immer noch da stehen ...

„Plötzlich kam eine weiße Gestalt, befreite deinen Fuß von einer Wolfsschlagfalle, in die du mit einem Fuß geraten warst und gingst weg ...

„Sogleich hörte der Felsblock auf zu schaukeln, die schwarze Gestalt floh als wurde sie verfolgt und ich wurde ganz ruhig. Alle Angst und Furcht schwanden. Karl, glaubst du jetzt an Gebetserhörungen?"

„Ja, Gertrud, auch daß Gott Wunder noch heute tut und an mir getan hat". Tief ergriffen schwiegen alle.

„Es ist spät. Wir wollen noch Abendschluß halten", sagte Vater Braun, nahm die alte Hausbibel und las: drei Stellen, die er nicht lange zu suchen hatte, er war in seiner Bibel zu Hause, laut vor:

Psalm 68, 21: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet!"

Psalm 118, 23: „Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen!"

Psalm 107, 28 und 31: „Und die zum Herrn schrieen in ihrer Not und er sie aus ihren Aengsten führte, die sollen dem Herren danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut!"

Nach einem innigen Dankgebet spielte Dora und alle sangen:

„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüte
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sei täglich meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß mein Herz auch seiner nicht!"

— Ende. —

Er hat Engeln befohlen.

Anfang: Erzählung von Leontine von Platen.

Im alten Hasenberggäßlein zu Stuttgart stand der ehrsame Schreinermeister Gottlieb Wichtel an seiner großen Hobelbank. Es waren außer ihm in der geräumigen Werkstatt nur noch sein Sohn Peter und der Geselle, alle beide, wie ihr Meister, fleißig bei der Arbeit. Man konnte dazumal vom Hasenberggäßlein noch mitten hineinschauen in die große Werkstatt. Denn was ich euch jetzt erzählen will, liegt um 200 Jahre zurück. Aber weil es eine wahre Geschichte ist und so gewaltige Zeugnis ablegt von Gottes Schutz und seiner ständigen Gegenwart, darf sie nicht in Vergessenheit geraten, wie es so oft geschieht mit Dingen, die nur in alten, vergilbten Tagebuchblättern und Briefen aufgezeichnet sind.

Zwischen seiner fleißigen Arbeit sandte Meister Gottlieb Wichtel ab und zu einen frohen, hellen Blick zum Himmel, der wie ein blauseidenes Tuch über dem alten Städtlein Stuttgart gespannt war.

„Wir werden zum Pfingstfest schönes Wetter haben", meinte er kopfnickend und strich sich den langen, grauen Bart. „Dann können wir die kranke Mutter hinaustragen in die Sonne, damit die warmen Strahlen ihr das böse Reißen und alle Schmerzen in den armen alten Gliedern lindern."

Der Sohn nickte. „Sie hat wieder in der Nacht so sehr gejammert. Der böse lange Winter war auch schuld daran. Nun wird es besser werden". Er hob prüfend sein Holz gegen das Licht, ob es auch schon sauber genug bearbeitet sei.

Der Meister setzte sich müde auf einen Block nahe der großen Tür, um einen Augenblick von der schweren Arbeit zu verschnaufen.

Sein Gesicht war bekümmert und seine Stimme leise geworden.

„Es sind nicht allein die argen Gliederschmerzen, die sie nicht schlafen lassen, Peter. Eine andere Not ist noch viel größer in ihr. Um unser Hannchen und den Stoffer macht sie sich Sorge, die in dem Gifthauch des herzoglichen Schlosses leben müssen und deren Seelen und Jugend in jener Luft so sehr gefährdet sind.

Jetzt hob der Geselle den schwarzen Lockenkopf und meinte keck: „Es kann dort gar nicht so schlimm sein, Meister Gottlieb. Das Hannchen hat mir von der großen Pracht erzählt, und wie der Herzog und die Wilhelmine von Grävenitz nur alleweil von goldenen Tellern essen, was des Abends bei den hohen Festen für ein Gefunkel und Geflimmer ist! Die Kammerfrau hat sie aber durch ein Türspältlein zuschauen lassen, da konnte sie sich nimmer genug wundern über all die Seidengewänder und das güldene Geschmeide".

Meister Gottlieb krauste die Stirn. „Das ist es ja gerade, was uns Alten Tag und Nacht so große Sorgen macht, weil die Jugend sich so leicht betören läßt durch Flitterkram und schändliches Putzwerk. Es ist doch alles nur des Satans List und Augenweide, darunter sich die Sünde und böse Lust breitmachen und brüsten können. Mir wird es ewig leid sein, daß wir die Kinder in des Herzogs Schloß gelassen". Er fuhr sich über die Augen und ging rasch wieder an seine Arbeit, daß der Hobel über dem rauhen Holze tönte und die Späne flogen.

Draußen lachte eine goldene Frühlingssonne vom Maienhimmel, und in der Ferne sah man über die niedrigen Dächer der Stadt die drei starken, dunklen Türme der alten Herzogsburg.

Hier hauste Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg, dessen Neigung für das Militärwesen und dessen ungezügelte Prachtliebe dem Lande große Summen kostete. Jetzt baute er seiner Freundin Christiane Wilhelmine von Grävenitz eine neue Stadt, Ludwigsburg, die zur Residenz erhoben werden sollte.

Ueber dieses alles mußte Meister Gottlieb nachdenken, als er an seiner Hobelbank stand, und so sehr war er in seine Gedanken vertieft, daß er es gar nicht merkte, daß plötzlich ein Schatten in den Torbogen fiel und ein großer, schwarzgekleideter Mann über die Schwelle trat.

„Gott zum Gruß, Meister Gottlieb! Immer noch so fleißig bei der Arbeit?"

Der Meister fuhr zusammen und hob rasch den Kopf, wobei vor Schreck der Hobel in die Späne fiel.

„O, der Herr Hofprediger Gedinger selbst, Gott zum Gruß!" Er wischte sich die rauhe Hand an der grünen Schürze, ehe er sie dem Geistlichen reichte.

Dieser hatte ein kluges, ernstes Gesicht, in dem zwei brennende Augen von Mut und Furchtlosigkeit zeugten.

„Ich will Euch nicht bei der Arbeit stören, Meister Gottlieb, aber ich hätte gerne ein Wörtlein mit Euch geredet."

Der Meister öffnete die Tür, die von der Werkstatt zur Stube führte. „Kommet hier herein, Herr Hofprediger, hier können wir ungestört ein Wörtlein miteinander reden und sind vor neugierigen Ohren sicher. Ihr bringt doch nichts Schlimmes?" Er zog die Tür hinter sich ins Schloß und bat den Geistlichen, Platz zu nehmen. „Drinnen in der Werkstatt spitzen mein Peter und der Geselle schon die Ohren, und ich habe nicht gerne, daß sie so viel erfahren von den bösen Hofgeschichten. Bringen ja die Stadt und das Land schon sowieso genug in Aufruhr und Trauer. Aber Ihr erlaubt, daß ich mich auch ein wenig setze, Herr Hofprediger, denn meine alten Beine werden schon zitterig und haben heute den ganzen Tag an der Hobelbank gestanden."

Der Geistliche ließ seine klaren, ernsten Augen voll auf dem ehrwürdigen Antlitz des Meisters ruhen. „Sagt, Meister Gottlieb, warum habt Ihr Eure beiden Kinder in den Hofdienst treten lassen, wo Ihr doch so bieder und rechtschaffen denkt und wohl wißt, was für eine Luft unter unseres jetzigen Herzogs Regiment im Schlosse weht? Gott sei es geklagt!"

Der Alte in Arbeitskittel und grüner Werkschürze fuhr hoch. In seinen guten, ehrlichen Augen stand eine große Angst. „Um Gott, Herr Hofprediger, ist es etwas mit Stoffer und Hannchen? Ist es darum, daß Ihr mich heute allein sprechen wollt?"

Gedinger legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter und schüttelte den Kopf. „Es ist nichts mit Euren Kindern, Meister Gottlieb. Ihr braucht Euch nicht zu ängstigen, heute noch nicht! Es ist nur, weil ich Euch schon immer fragen wollte. wie die beiden dorthin gekommen?"

Der alte Mann hatte sich wieder gesetzt und faltete die Hände zwischen den Knien. „Das will ich Euch wohl sagen, Herr Hofprediger. Mein Stoffer, der hat schon von jeher eine so große Liebe zu den Soldaten gehabt und von Jugend auf nur den einen Wunsch gekannt, Soldat zu werden. Warum sollte er auch nicht, denn man kann ja auf jedem Posten treu sein und seine Pflicht erfüllen. So trat er denn hier in das Regiment unseres Herzogs ein. Da er ein hübscher, großer Mensch ist und sich bald durch straffe Zucht und Gewandtheit vor seinen Kameraden auszeichnete, fiel er dem Fürsten auf, und er wurde vorigen Monat zur Wache befohlen, die ständig im Schloß ist. Das ist alles." Der alte Meister atmete tief. „Ich denke, daß meine Kinder soviel feste und gute Grundlage von Hause mitbekommen haben, daß sie sich nicht durch die Strömungen und den Einfluß böser, loser Sitten vergiften lassen. Der Junge hat seinen strammen Dienst, dem bleibt auch nicht viel Zeit zum Grübeln."

„Und Eure Tochter?"

„Das Hannchen ist geschickt und anstellig, da hat eine der Kammerfrauen, die bei der Herzogin ist, um ihre Hilfe gebeten. Die alte Frau ist uns befreundet und meinte, Hannchen könnte dort ihr Glück machen. Sie bekommt auch oft abgelegte Sachen und dergleichen geschenkt. Sie ist sehr gerne dort, wenn meine Frau es auch erst gar nicht wollte. Sie ist durch ihre Krankheit und ihr vieles Bettliegen so trübsinnig und ängstlich geworden, daß es einen schier jammern kann. Nun macht sie sich auch noch so viele unnötige Sorgen um die Kinder."

Der Hofprediger wiegte den Kopf. „Darf ich einmal zu ihr? Ich möchte sie wohl besuchen."

„Das wird sie freuen, ach ja, — und dann sprechen Sie ihr rechten Trost zu, Herr Hofprediger, sie hat ihn so bitter nötig."

Auf ihrem sauberen Lager lag die Meisterin mit blassem, eingefallenem Gesicht. Ihre gefalteten Hände lagen auf der Bettdecke, und ihre Augen suchten die Sonnenstrahlen, die durch das kleine Fenster kamen.

Sie atmete tief und dankbar, als Gedinger an ihr Bett trat, denn sie hatte sich schon lange danach gesehnt, ihm ihr bekümmertes Herz auszuschütten.

Und es dauerte eine ganze Weile, bis der ernste Hofprediger das stille Krankenstüblein wieder verließ.

Es war am Abend vor dem heiligen Pfingstfest. Um Stuttgart blühten die Obstbäume, daß es eine wunderbare Pracht war. Auch im Hof der Tischlerwerkstatt von Meister Gottlieb Wichtel blühte ein Apfelbaum und schaute mit seinen weiß-rosafarbenen Zweigen in das kleine Fensterlein der Krankenstube, daß es der armen Meisterin gar wohl und glücklich zumute wurde. War es nicht wie ein Frühlingsgruß von oben, der ihr Trost und Linderung bringen wollte in ihren Schmerzen? Dahinter sah die Meisterin den klaren, blauen Himmel, den jetzt die Abendsonne vor ihrem Untergang golden färbte. Auf dem höchsten Wipfel des Apfelbaumes sang unermüdlich jeden Abend die kleine, schwarze Drossel, auf deren Kommen die Meisterin schon immer wartete; denn es war ihr kein Vogel so lieb wie dieser, der ihr wie ein Bote des Himmels in diesen Frühlingstagen schien.

(Fortsetzung folgt.)

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, anstatt 50c .35
Bd. II, " " $1.25 $1.00
Band I und II (broschiert) zusammen $1.25
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Eine Versammlung des Norwegischen Roten Kreuzes in Montreal.

Dr. F. L. Epp
Zahnarzt
Telefon: Marine 4652
324 Vancouver Block
Vancouver, B. C.

100 Jahre Chortitzer Zentralschule

Wer von den einstigen Schülern derselben trägt nicht die eine oder die andere liebe oder liebliche (um etwas romantisch zu sprechen) Erinnerung an sie im Herzen? Ich war damals ein schüchternder Knabe und habe das Leben in Chortitza weniger voll genossen als manche Mitschüler. Trotzdem malt sich auch mir so manches aus jener Zeit lebhaft vor den Geist. Wem hat sich das Bild der großen schönen und weit angelegten Schule nicht ins Gemüt eingeprägt? Ein bemerkenswertes Stück war doch jedenfalls auch die große Turmuhr, die von David Kröger in dem kleinen Anbau aufgestellt war. Mein Bruder meinte einmal, inbezug auf die Schönheit der Lage und Schönheit der Umgebung komme ihr kaum eine andere gleich; und das war sicherlich ein großes Plus für die Schule, weils von großer Bedeutung für Gemüt und Charakterbildung war.

1842 wurde sie gegründet, also vor einem Jahrhundert, und wir sollen uns nun einiges aus ihrer Geschichte vor die Seele führen. Und Lehrer Dietr. Epp möchte wissen, wieviel und welche von ihren einstigen Schülern nach Canada herübergekommen sind, und was sie hier treiben. Eine gute Idee, nicht wahr? Wir Schüler müßten ein Album schaffen, um allerlei Bilder von der Schule und aus ihrem Leben dahineinzutun oder Photographien von Schülern. Auch Worte der Verehrung, der Dankbarkeit und Liebe für die Schule könnten in demselben Platz finden. Jedenfalls wäre es gut, einen Plan auszuarbeiten, wie wir der Schule würdig gedenken könnten.

Vor mir liegt der Vortrag, den A. A. Neufeld am 50. Jahrestag der Schule gehalten hat. (Selbiger wurde von H. Riediger, Winnipeg dem Archiv vermacht). Der Vortrag ist instruktiv, es war ja immer gründlich, wenn Abram Abramowitsch etwas zu sagen hatte. (Könnten wir Schüler, nebenbei gesagt, nicht etwas Geld kollektieren, um diesen Aufsatz von A. Neufeld für uns drucken zu lassen? Ohm Dietrich würde das Drucken gerne besorgen). Ein anderer Aufsatz ist von P. M. Friesen. Letzterer hat immer mit Hochachtung zu unserer Schule und zu Neufeld gestanden. Friesen ist in seinen Ausführungen immer Denker und Geschichtler und ist reich an Betrachtungen. Er schaut die Schule im Rahmen der Gesamtgeschichte der Rußlandmennoniten.

Und könnten wir nicht, da wir schon dabei sind, einmal ausfindig machen, welche von den Schülern nach Chortitza Fortsetzung gemacht und sich Mittel- und Hochschulbildung angeeignet haben? Es wäre das eine sehr dankbare Aufgabe. Und dann möchte ich in dieser Verbindung noch auf eine Frage aufmerksam machen, die mir vor Jahren gestellt wurde. Es ist: Wo sind diejenigen Immigranten, die mit Hoch- und Mittelschulbildung nach Canada herüberkamen, und was tun sie? Diese Frage bezieht sich übrigens nicht bloß auf die Chortitzer Zentralschule.

Wir sehen also, es gibt noch immer viel Arbeit für schaffensfreudige Menschen, die etwas für die Erschließung unserer Geschichte tun wollen. B. Sch.

Die Zentralschule wurde dazu gegründet, sagt A. A. Neufeld, um Lehrer für die Dorfschulen des Chortitzer Schulbezirks heranzubilden. Und die Schule hat diese Aufgabe stets treulich erfüllt. Die meisten Lehrer und auch die heranwachsende und teilweise schon im reiferen Lebensalter stehende Generation, die von diesen Lehrern ihre Ausbildung und Erziehung hat, verdanken ihre Bildung dieser Zentralschule. Man kann daraus schließen, wie groß der Einfluß derselben auf die Entwicklung unserer nun schon recht großen Gemeinden gewesen ist.

Wie schon weiter oben gesagt, Lehrer Neufeld spricht in seinem Vortrag am 50. Jahrestag der Schule. Eine Jubelfeier war von den Lehrern und von der Schulbehörde für diesen Tag geplant worden. Man fühlte das Bedürfnis, einmal das Fazit der bisherigen Tätigkeit der Schule zu ziehen und Hoffnung und Mut zu schöpfen für die fernere Arbeit. Leider fand der Gedanke an eine Jubelfeier wenig Anklang. A. Neufeld wollte nun wenigstens eine kleine Denkschrift zur Geschichte der Schule abfassen, aber es fehlte leider an Material dazu — man hatte bis dahin unterlassen, ein Schularchiv zu eröffnen, und im Archiv des Gebietsamts fanden sich nur dürftige Notizen. Er beklagt dieses als einen Beweis dafür, daß unter Mennoniten der Geschichtssinn zu wenig entwickelt sei. Er bat nun allerlei Interessenten und Beamte und auch frühere Schüler um Aufzeichnungen und Auskünfte betreffs der Schule; aber wenige reagierten darauf. Die Klage über mangelnden Geschichtssinn ist nicht neu. Wieviel habe auch ich um Material bitten müssen, aber man predigt da nur zu oft tauben Ohren. Wieviel Material könnte aus unserer Geschiche herbeigeschafft werden, wenn einmal die Geister so recht in Bewegung kämen und fleißige Hände sich regten. Das kann übrigens auch noch geschehen. Wie sehr bitte ich darum!! Und doch, wie dankbar bin ich dafür, was bereits in dieser Hinsicht getan wurde!!!

Im Jahre 1840 bereiste der Kollegien-Assessor Köppen die Molotschnaer Kolonie (ist das der, nach dem das Dorf Köppental benannt ist? B. Sch.) und berichtete, daß nur in Ohrloff und Halbstadt und zwar an den dortigen Zentralschulen, die russische Sprache unterrichtet würde, daß aber auch noch andere Knaben gerne würden russisch lernen wollen. Herr Köppen meinte, das könnte der gegenseitigen Annäherung zwischen Mennoniten und der russischen Bevölkerung dienlich sein; es sollte daher mehr Gelegenheit gegeben werden, Schulen für den russischen Unterricht zu haben. Auf Anregung vom Ministerium schlug nun das Fürsorgekomitee dem Chortitzer Gebietsamt vor, eine solche Schule ins Leben zu rufen. Darauf arbeiteten der Kirchenkonvent, der landwirtschaftliche Verein und das Gebietsamt ein Projekt aus. Die zur Eröffnung der Zentralschule und zum Unterhalt des Lehrers erforderlichen Mittel versprach die Gemeinde aufzubringen; und so genehmigte das Komitee im Juni 1842 die Eröffnung der Schule.

Aber, wo Mennoniten etwas planen, da setzt es durchschnittlich viel Streit. Aus den Aufzeichnungen des ersten Lehrers, H. Heese, geht hervor, daß die Sache viel böses Blut machte, und daß zuvor ein harter Kampf zwischen den genannten Parteien (Konvent, landwirtschaftlicher Verein und Gebiesamt ausgefochten werden muße. Es waren nicht Prinzipien, um welche Männer von Ueberzeugung kämpften, sondern kleinliche Rücksichten, über die kleinliche Männer nicht hinwegkommen konnten, weil sie das ganze ungewöhnliche Maß ihres Ehrgeizes oder ihrer Selbstehre, wie sich Heese ausdrückte, einsetzten, das Wohl der Gemeinden und den Fortschritt der Sache ganz aus den Augen verlierend; das gilt von all diesen Parteien in gleichem Maß. Alle wollen in Gemeinde- und Schulsachen die erste Rolle spielen; alle bekämpften sich gegenseitig rücksichtslos, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, angefangen von heimlichen Ränken bis zu Deunziationen politischen Charakters. Der Lehrer war also nicht auf Rosen gebettet, und was die Schule an Erfolgen aufzuweisen hat, ist stets Verdienst der Lehrer gewesen, als Resultat zielbewußter Mitarbeit seitens der Gemeinden und ihrer Vertreter.

H. Heese, erster Lehrer, war infolge der Franzosennot aus Deutschland geflohen und nach Rußland gekommen: er hatte sich unter Mennoniten niedergelassen und sich denselben angeschlossen. In Chortitza war er anfänglich Schreiber gewesen, hatte die finanziellen Verhältnisse in Chortitza gehoben und auch für die Schaffung besserer Schulen gearbeitet. Weil er in Chortitz auf viel Widerstand stieß, so ging er nach Ohrloff und arbeitete dort mit Eifer und Treue an der Ordnung der Verhältnisse in der dortigen damals zerrütteten Vereinsschule. Den Kindern brachte er gute Fähigkeit bei, so hieß es von ihm, mit Lehre und Wandel hielt er dieselben zur Gottesfurcht an und bestand alle seine öffentlichen Prüfungen vor dem Volk unter allgemeinem Beifall. Bedeutungsvoll ist, daß er, ein Eingewanderter, die russ. Sprache bis zu einem ungewöhnlich hohen Grade (d. h. für jene Zeit und Verhältnisse) der Vollkommenheit erlernte, und daß er die Einführung der russ. Sprache in den deutschen Schulen befürwortete.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Baumaterial

Um günstig Baumaterial aller Arten zu kaufen, wende man sich an uns. Da ist kein Artikel, welcher zum Bau gehört, den wir nicht verkaufen.

Kostenanschläge für Ihre Bauten frei.

C. HUEBERT, LIMITED
Phone 502 583 North Kildonan, Man.

Yarrow, B. C.

Den 21. Dez. 1942.

Das Jahr 1942 ist bald zu Ende. Bis den Lesern dieses Schreiben vor die Augen kommt, schreiben wir 1943. Es ist heute der kürzeste Tag im Jahr. Es ist hier dunkel und regnerisch. An der südlichen Seite unsres Dorfes ragt ein bewaldeter dunkler Berg hoch empor. Dieser verkürzt die Tage noch bedeutend, so daß die elektrische Beleuchtung viel in Anspruch muß genommen werden. Die Scenen aber die sich durch Lichtwolken an dem Berge abspielen, sind gar wunderbar und schön, vornehmlich für Maler, Dichter und Komponisten.

Alle Namen nennen die hier auf Besuch im Laufe des Herbstes waren, ist mir nicht möglich. Es waren derer viele. Manche kamen mit viel Geld her und kauften Land und Häuser, und dieses lassen sich die Menschen hier gut bezahlen. Wie ich verstanden, zahlte man bis zu $650.00 für den Acker. Andre kamen ohne Geld her, die dann vorläufig in Renthäusern verbleiben.

Gestern, den 20. wohnten wir hier in Yarrow einem Konzert bei, welches von den Jugendchören in B. C. aufgeführt wurde. Es war eine Lust sie zu sehen und zu hören. Man war ganz bei der Sache um es recht schön zu machen. Dirigenten und Sänger waren begeistert und sangen herrliche Lieder. Zwei Gedichte, die von einem Yarrower verfaßt sind, wurden schön vorgetragen.

Trotz den großen Unruhen in der Welt, genießen wir noch immer volle Ruhe. Ungestört versammeln wir uns noch sonntäglich zu den Gottesdiensten, die Bibelschulen arbeiten nach Belieben, die Sänger kommen regelmäßig zur Uebung zusammen und kleine und größere Besuche werden gemacht. Wie dankbar sollten wir doch sein für alles Gute, das uns der himml. Vater noch immer zu Teil werden läßt.

Pet. P. Wiebe.

Coaldale, Alta.

Möchten hiermit die Leser der Rundschau, die uns kennen, wissen lassen, daß wir als Familie neben der Weihnachtsfreude auch den Ernst des Krieges erfahren.

Sonntag, den 13. Dez. kehrte unser Sohn Abram von Calgary heim, der dort in einem Zahnarzt-Labaratorium für Luftflotte dient, „Der kommt schon zu Weihnachen" war unser erster Gedanke, nachdem wir ihn sahen. Bald aber mußten wir vernehmen, daß er noch vor Weihnachten zurückfahren müsse, um Uebersee zu gehen. Das änderte die Stimmung. Doch nun galt's zu handeln. Am selben Vormittage telegraphierte dieser Sohn seinem ältesten Bruder, der auf der Vancouver Insel dient, und forderte diesen auf, sofort heim zu kommen. Jakob, dem dieses Telegramm geschickt wurde, erhielt selbiges noch an dem Tage und machte sich am folgenden Tage auf die Reise. Am Tage von Abrams Abfahrt früh morgens war er auch da. Die Stunde des Abschieds war für uns ein rechtes Familienfest an dem uns der 23. Psalm und zwei Abschiedslieder aus „Glaubensstimme" die beste Anleitung gaben. Unsere Kinder wollten alle mitfahren bis zur Station nach Lethbridge. Der Kälte wegen aber mußten die Kleinsten zu Hause bleiben und wer sich zuerst erbot, bei ihnen zu bleiben, war die Mutter. Wo diese es sonst so ernst mit Abschiedsfesten nimmt, daß sie gerne dabei sein mag, nahm sie es hier noch ernster und blieb vom letzten Abschied, soweit wir sehen können für lange Zeit, im Gedränge von andern Menschen zurück.

„Der unselige Krieg", sagen wir, und doch geht unser Sohn dahin. Ist er auch unselig? Nein, er ist bekehrt. Geht er gegen unsern Willen? Nein, wir haben zur Wahl des Dinstes unsere Zustimmung gegeben. Wer A sagt, muß auch B. sagen und wir sagen es auch, und wir haben die Zuversicht, daß der Herr es herrlich hinausführen wird. Ihm die Ehre.

Mit Gruß

A. J. Willms.

Bei der offiziellen Eröffnung des Alaska-Hochweges.

Geschichte der Märtyrer
oder
kurze historische Nachricht von den Verfolgungen der Mennoniten.

Der Preis ist 75 Cent portofrei.

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

BAPTIST MISSION REST HOME
Minitonas, Manitoba.

Unser Erholungsheim bietet seine Hilfe chronisch Kranken, Siechen und Ruhebedürftigen beiderlei Geschlechts an. Alternde können ihr System auffrischen und Jahre des Wohlbefindens weiter leben. Wir haben im Heim Licht Therapie und andere Hilfsaparate sowie homäopathische Hausmittel zur freien Benutzung.

Auf Anfrage senden wir unsern Prospekt frei.

Mrs. J. Luebeck,
Superintendent.

AGNES LOGAN GREEN

This gifted young Canadian pianist made her debut in Toronto at the age of ten. Since that memorable afternoon she has gained the approval of concert audiences and music critics in England and the United States, and continued to delight many admirers in her native land. And award in recognition of having won five other awards was among her early distinctions. She was heard in recital over the CBC National network on December 14th last.

BONNIE SEWREY

Bonnie Sewry is the vocalist member of the "Three Little Sisters" from Toronto who are heard on CBC's western networks at 5:30 p.m. CDT (4.30 p.m. MDT) on Tuesdays. There are really four of them, and they are not sisters. Besides Miss Sewrey (above) there are Gladys McKay, pianist; Pauline Rennio, announcer; and Kay Stevenson, produer.

Granary and rice weevils, the sawtoothed grain beetle, the confused and the rust-red flour beetles, the flat grain beetle, the rust-red grain beetle, the foreign grain beetle, the cadelle, the yellow and dark mealworms, book lice or psocids, and mites are some of the insects infesting stored grain. Occasionally the black carpet beetle, the hide or leather beetle, and the larder beetle lend a hand.

Only a veterianry officer should conduct a post mortem examination on a farm animal that has died from some unknown cause. Many diseases of live stock are communicable to man, and a dead animal may be highly dangerous to an inexperienced person conducting the examination.

SEEDTIME and HARVEST

By Dr. K. W. Neatby
Director, Agricultural Department
North-West Line Elevators Association

LAND IN NORTH CHINA

The average annual rainfall in Shansi province, North China, varies from 14 to 21 inches. Some districts, therefore, have slightly more rainfall than Winnipeg and others about the same as central Saskatchewan. It is an agricultural province, and has been for some 4,000 years. There are about 181 persons per squere mile! Surely we can learn some lessons from them.

They have preserved their soils by preventing erosion. This has been largely achieved by very skilful tillage methods developed through generations of experience and, also, by terracing slopes and hillsides. Wheat, oats, cotton, millet and potatoes are the leading crops.

One of the chief factors in the maintenance of fertility has been manure. Every possible scrap of animal excreta, including man's, is worked into the soil.

We have yet to learn that farmyard manure is one of our greatest potential assets. Most of it is wasted. It will certainly play an important part in any soil coservation programme we may undertake, and we should be using it now.

Farmyard manure should be spread on the land while fresh and preferably on land to be fallowed the following summer. If it must be piled, the piles should be high, compact and flat topped.

Some day we may realize the agricultural value of town and city sewage. The chief difficulty in its use has been the large volume of water. At least two towns in England have overcome this by 'composting' sewage with other organic wastes. The resulting fertilizer sells for $2.50 per ton, and the demand greatly exceeds the supply.

GREEN FEED AS A SOURCE OF VITAMINS FOR POULTRY

(Experimental Farms News)

Fresh green leafy material contains some of the vitamins that are essential to good health and that are likely to be deficient in poultry rations made up of grains and ordinary protein supplements. These vitamins can be preserved, by drying the leafy material rapidly, for feeding poultry that are confined to the laying house, says L. Griesbach, Dominion Experimental Station, Fredericton, N.B. Dehydrated feeds gradually lose their vitamin A potency so fresh supplies should be obtained each fall. Grains and mill feeds are low in the vitamin necessary in relatively large amounts in breeder mashes to get good hatchability. Feeds commonly used to supply this vitamin in poultry rations are dehydrated alfalfa and cereal grass, dried skim milk and dried buttermilk. Fish meal and meat meal are only fair sources of this vitamin.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Rabbits, bees, and poultry require comparatively as large supplies of water as cattle and other farm animals.

Seed potatoes stored under warm conditions which have sprouted will not produce as vigorous plants as those that are kept dormant.

Moving or turning infested grain cools it and retards insect activity. If the turning is carried out in cold weather, large numbers of insects are killed.

Flour picks up odours from other substances and therefore should not be stored near such products as onions and other strong smelling vegetables.

What is fed to pigs and how it is fed are important factors in the production of bacon.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 28. Dezember: In dem Eisenbahnunglück bei Almonte, Ont. gab es 34 Tote, die von den Weihnachtsfestlichkeiten zurück kehrten, die am Sonntag gehalten wurden. Etwa 200 Verwundete waren in den Hospitälern.

Moskau berichtet, daß die doppelte russiische Falle um die deutsche Armee sich schließe.

Die 8. britische Armee in Libyen eilt auf dem Wege nach Misurata. Dort wird es sich entscheiden, ob Rommel den Kampf aufnimmt, oder sich in Tunisien hinein zurückziehen wird, um dort mit den deutschen Truppen sich zu vereinigen, wo Regen und unfahrbare Wege die weiteren Operationen noch aufgehalten hat.

Gen. de Gaulle wird in den U. S. A. erwartet. Die Wahl Gen. Geraud ist ganz nach dem Sinn der freien franzöiischen kämpfenden Armeen unter de Gaulle.

1400 weitere Aufrufe zum Kriegsdienste in Manitoba wurden ausgesandt.

In Ottawa zirkuliert das Gericht, daß es in Canada eine Neuwahl ins Parlament geben kann.

Die U-Boot Angriffe nehmen stark ab.

Eduard Benes, Präsident der provisorischen Regierung der Tschechoslowakei in London sagt, daß der Sieg im Jahre 1943 errungen werden wird.

Dienstag, den 29. Dezember: Moskau berichtet, daß die russ. Armee die Eisenbahnlinie entlang geht, und die deutsche Armee weiter eingeschlossen wird. Die russische Armee greift auch die finischen Linien an.

Die britischen Truppen sind schon nur 25 Meilen von Akyab in Burma ab.

Berlin behauptet, ein Convoy von England nach Afrika sei zerstreut worden, 15 Frachtschiffe, 1 Zerstörer und 1 Corvette seien versenkt worden.

Die Todeszahl der Opfer bei Almonte ist auf 35 gestiegen.

Britische U-Boote versenkten 4 Achsenschiffe, die Verstärkungen nach Afrika bringen wollten.

Washington berichtet, daß sich die alliierten Truppen von den Tunisien Hügeln zurückgezogen haben. 200 Meilen südlich von der Stadt Tunis in Tunisien sind die Amerikaner vorgegangen und haben eine Stadt besetzt.

Japanische Flieger griffen etliche Male Calcutta an, doch konnten sie nicht viel ausrichten, und das Leben geht seinen gewohnten Weg weiter.

Bei Neu Guinea wurde ein japanischer Kreuzer versenkt.

Mittwoch, den 30. Dezember: Ein weiteres Bahnunglück, als ein Schnellzug in einen Militärzug fuhr bei Lazare, Man. brachte 30 Personen Verwundungen und verspätete die Züge 17 Stunden lang.

Moskau berichtet, daß die Bahnzentrale Kotelnikowski, 90 Meilen südwestlich von Stalingrad genommen sei.

Der Flughafen bei Buna wurde von den Alliierten übernommen.

Der Duke of Windsor flog in einem R. A. F. Bomber in Nassau auf den Bahamas, wo er General Gouverneur ist.

Donnerstag, den 31. Dezember: Moskau berichtet, daß die russischen Armeen an 9 Fronten vorgehen.

Französische Truppen nähern sich Tripoli.

General Giroud hat 12 Mann arretiert, die beschuldigt werden, einen Mord gegen ihn u. den U. S. Vertreter Robert Murphy geplant zu haben.

Mrs. Churchill wird von London per Radio und Mrs. Roosevelt persönlich werden zu der großen Versammlung in Montreal im Interesse der Hilfe für Rußland sprechen.

In England wurde ein Holländer hingerichtet, da er ein deutscher Spion war.

Ottawa berichtet, daß die Steuereinnahme über eine Billion gestiegen ist.

Freitag, Neujahr: London berichtet über eine Seeschlacht zwischen britischen und deutschen Flotteneinheiten im hohen Norden nicht weit ab von Spitzbergen. Ein deutscher Kreuzer wurde getroffen und ein Zerstörer wurde zerstört.

General Wavell, Hauptkommandierender in Indien u. Gen. Gort, in Malta wurden zu Feldmarschalen ernannt.

Verschiedene canadische hohe Militärmänner wurden auch durch den König ausgezeichnet, darunter auch Gen. Crerar und Gen. Montague.

Hitler sprach und sagte, er sehe einen sehr schweren Kampf vor sich, doch werde der Sieg errungen werden.

Ottawa sagt, daß der Wendepunkt zu Gunsten der Alliierten erreicht sei. Prime Minister King sagte, Canada müsse mit sehr großen Verlusten für die Zukunft rechnen.

Die Patrouilen in Libyen sind aufeinander gestoßen. Das Neujahr hat den Krieg nicht aufgehalten.

Sonnabend, den 2. Januar: Die Russen sagen, sie haben Erfolge an sieben Fronten zu melden.

In Portage la Prairie, Man. verloren in einem Feuer zwei Frauen ihr Leben.

Bizerte und Tunis sollen nur noch eine Masse von Ruinen darstellen.

Die italienischen Passagierdampfer Vulcania und Saturnia trafen in Gibraltar ein vom Atlantic mit italienischen Verwundeten und Zivilpersonen vom Indischen Ozean und fuhren bald weiter nach Italien.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1,25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

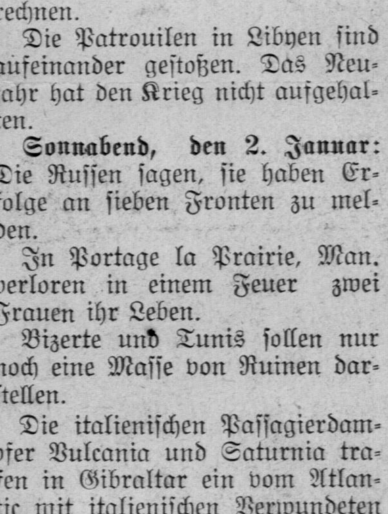
Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Ein Wort an unsere Leser

Wir haben eine große Leserfamilie, für die wir dankbar sind. Und so viele Leser erfüllen ihre Aufgabe prompt und gewissenhaft. Doch gibt es in der Familie auch solche, die nicht gut aufpassen, und ihre vorausbezahlte Lesezeit ist dahingeschwunden, und ehe sie es sich versehen, gehören sie schon zu Schuldnern, die mit ihrer Zahlung im Rückstande sind. Die Lage zwingt uns zu bitten, die Zahlung nachzuholen, sonst müssen wir solche Namen von der Liste streichen. Bitte prüft das Datum hinter Eurem Namen und sorgt dafür, daß Ihr Eure bezahlten Blätter lesen könnt. Ihr gebt uns dadurch die Möglichkeit, Euch weiter zu dienen, und wir wollen es mit Freuden tun. Editor.



DONALD GORDON
Chairman of the Wartime Prices and Trade Board, Ottawa.

Neukirchener Abreißkalender

zum Preise für 1 Kalender 75c
12 Kalender $7.50
sind zu haben bei:
Miss Margaret Kroeker,
129 Harriet St., Winnipeg, Man.

Zu verrenten

4-Zimmer Haus mit „Furnace", unvollendetem Boden, für $20.00 per Monat. Anzufragen bei:
W. Janz,
350 Edison Ave., N. Kildonan

Achtung!

Ein Store etwa 20x30 mit gutem „Frigider" in deutschem Distrikt, sehr geeignet für „Grocery Store" und 5 voll moderne Zimmer hinter dem Store zu verrenten.

Liebhaber möchten sich sofort melden per Phone 503 170.

Zu verkaufen

6-Zimmer Haus, Hühnerstall, Kuhstall, Garage mit 10 Lot Land auf der North Kildonan mennonitischen Ansiedlung; nahe der Straßenbahn. Man wende sich an:

Heinrich Redekop,
375 Oakland Ave., N. Kildonan, Man. Man phone von 7 Uhr abends 502 705.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025